

Von
Arbeo
zum
Internet

Ausstellung des Archivs des
Erzbistums München und Freising



AEM

Ausstellungen im Archiv des Erzbistums München und Freising

Kataloge

herausgegeben von Peter Pfister

Band 4:

Von Ardeo zum Internet

Geschichtsschreibung und Geschichtsforschung
im Bistum Freising und im Erzbistum München und Freising
Ausstellung des Archivs des Erzbistums München und Freising
anlässlich des 75-jährigen Gründungsjubiläums
des Vereins für Diözesangeschichte von München und Freising

München 1999

Von
Arbeo
zum
Internet

**Geschichtsschreibung und Geschichtsforschung
im Bistum Freising und im Erzbistum München und Freising**

**Ausstellung des Archivs des Erzbistums München und Freising
anlässlich des 75-jährigen Gründungsjubiläums
des Vereins für Diözesangeschichte von München und Freising**

Veranstalter: Archiv des Erzbistums München und Freising
 Archivdirektor Dr. Peter Pfister

Konzept und Texte: Dr. Roland Götz

Ausführung: Manfred Herz

Photos: Christian Schlafner

Graphik: Treitner Kreation & Kommunikation,
 München

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
1. Mittelalter	4
2. 16. Jahrhundert	12
3. Unter Bischof Eckher (1695-1727)	16
4. Im neuen Erzbistum	24
5. Verein für Diözesangeschichte	34
6. Universität München	43
7. Bistumsjubiläum 1989	46
8. Künftige Aufgaben	49
9. Diözesangeschichte im Internet	52
Literatur	53
Abkürzungen	56

Vorwort

Um einen Menschen zu verstehen, müssen wir seine Lebensgeschichte kennen. Dasselbe gilt auch für die Kirche. Die Geschichte beschäftigt sich zwar mit der Vergangenheit. Aber sie wirft das Licht auf die Gegenwart und weist uns Wege in die Zukunft. So hilft sie uns, den Anforderungen unserer Zeit zu entsprechen.

Der vorliegende Katalog über die Geschichtsschreibung in der Diözese Freising und (ab 1821) in der Erzdiözese München und Freising beschreibt, wie die von Jesus Christus gegründete Kirche im Bereich unseres oberbayerischen Landes Fuß gefaßt hat, wie sie durch die Jahrhunderte hindurch ihren Pilgerweg gegangen ist. In all den verschiedenen Versuchen unserer Bistumsbeschreibungen wird offenbar, wie auch in unserem Raum das Geheimnis des Gottesreiches am Werk ist, das Jesus in vielen Gleichnissen veranschaulicht hat. Es zeigt sich, daß auf dem Ackerboden des altbayerischen Landes unter dem Weizen auch Unkraut gewachsen ist; daß die Botschaft vom Gottesreich wie ein Same auf felsigen Boden und unter die Dornen, vor allem aber auch auf guten Boden gefallen ist, und dreißig-, sechzig- und hundertfältige Frucht hervorgebracht hat (Mt 13,1-13).

Vor zehn Jahren konnte unser Bistum sein 1250jähriges Gründungsjubiläum feiern. "Vor 1250 Jahren hat der heilige Bonifatius im Auftrag des Papstes Gregor III. das Bistum Freising kanonisch errichtet, zu dem der heilige Korbinian zuvor das Fundament gelegt hat. Was ist da zu feiern? Die Menschen, die in dieser 1250jährigen Geschichte zum Bistum gehörten, und das, was sie getan haben? Es gab große Gestalten in dieser Zeit, die Hervorragendes geleistet haben. Denken wir zum Beispiel an die Bischöfe Arbeo, Lantpert und Otto, an Eckher von Kapfing oder an das segensreiche Wirken von Johann Michael Sailer an der Universität Landshut, um nur ganz wenige zu nennen. Es wurde von Unzähligen viel Gutes getan, auch und gerade im Verborgenen, aber es gab auch Mittelmäßiges, Versagen und Sünde. Was soll man da feiern? Wir haben uns nicht als Richter über die Vergangenheit aufzuspielen. Das ist auch gar nicht notwendig, denn das Entscheidende an dieser Geschichte hat Gott getan. Er hat unserem Land den christlichen Glauben geschenkt und ihn im Auf und Ab der Jahrhunderte erhalten bis heute. Das ist Gottes Großtat an uns. Darum feiern wir ihn" (Erzbischof Friedrich Kardinal Wetter im Freisinger Dom am 11. Juni 1989).

Seit 1260 Jahren besteht unsere Ortskirche von (München und) Freising. Sie gehört damit zu den ältesten Einrichtungen unseres heutigen Bayern.

Daß wir diese Geschichte unserer Ortskirche heute so mühelos nachzeichnen können, daran haben viele Generationen von gelehrten Priestern, Ordensleuten und Laien ihren Anteil. Von Bischof Arbeo über Conradus Sacrista bis zu Georg Schwaiger, vom 8. über das 12. bis zum 20. Jahrhundert gehen damit die Linien, die die Kirchenhistoriker nachgezeichnet haben und uns somit das christliche Leben sichtbar werden lassen.

Es ist ein guter Anlaß, zum 75jährigen Jubiläum des Vereins für Diözesangeschichte von München und Freising und zugleich an der Schwelle zu einem neuen Jahrtausend alle jene Historiker und Forscher und ihre Werke zusammenzustellen, die sich mit dem konkreten Volk Gottes in unserer Ortskirche befaßt haben, und in einer Archivalienausstellung zu präsentieren. Obendrein wird diese Ausstellung in der ehemaligen Karmeliterkirche gezeigt, dem heutigen Domizil des Archivs des Erzbistums. Archiv und Diözesangeschichte bilden eine untrennbare Einheit, die hier in eindrucksvoller Weise aufscheint. Das Archiv des Erzbistums ist wichtigster Partner der kirchenhistorischen Forschung, "denn im Bewußtsein der Kirche sind die Archive Erinnerungsstätten der christlichen Gemeinden und Kulturfaktoren für die Neuevangelisation" (Schreiben der Päpstlichen Kommission für die Kulturgüter der Kirche vom 2. Februar 1997 "Die Pastorale Funktion der kirchlichen Archive", S. 11). Bei der Erforschung der Kirchengeschichte kommt den historischen Dokumenten und den sonstigen Zeugnissen der Vergangenheit eine zentrale Rolle zu. "Die Archive sind Orte des Gedächtnisses der Kirche, das erhalten und weitergegeben, wiederbelebt und ausgewertet werden soll, und stellen somit die unmittelbarste Verbindung zum Erbe der christlichen Gemeinschaft dar" (ebd., S. 19). Solange die Kirchengeschichte fortschreitet, so lange wird ihre Erforschung in den Stätten der Erinnerung, in den Archiven, voranschreiten.

Die vorliegende Darstellung der Geschichtsforschung unserer Diözese beschreibt eine sich über Jahrhunderte erstreckende Geschichte, die das Ergebnis eines geheimnisvollen Miteinanders, aber auch Gegeneinanders von göttlichem und menschlichem Handeln ist. Das Große dieser Geschichte ist, daß bei aller menschlichen Schwachheit der christliche Glaube in der Kraft des Geistes, den der Herr seiner Kirche eingesenkt hat, durch viele hundert Jahre von einer Generation der anderen bis heute weitergegeben wurde. So wird die Darstellung der Kirchengeschichte unserer Diözese "ein dankbarer Lobpreis Gottes" (Erzbischof Friedrich Kardinal Wetter am 11. Juni 1989).

Dr. Peter Pfister
Archivdirektor

Von Arbeo zum Internet

Auf dem Freisinger Domberg stand die Wiege der bayerischen Geschichtsschreibung: Um 770 beschrieb Bischof Arbeo (764-783) das Leben seines heiligen Vorgängers Korbinian (+ um 725).

Seitdem haben sich immer wieder Geschichtsschreiber mit der Geschichte des Bistums Freising befaßt. 1724 begann mit der "Historia Frisingensis" des Benediktiners Karl Meichelbeck die wissenschaftliche Erforschung der Bistumsgeschichte.

Sie ist auch heute keineswegs abgeschlossen, sondern nützt für ihre Arbeit inzwischen die Möglichkeiten des Computerzeitalters.

Das Archiv des Erzbistums München und Freising zeigt aus seinen Beständen kostbare historische Handschriften ebenso wie wissenschaftliche Literatur zur Diözesangeschichte und stellt Personen vor, die bedeutende Beiträge zur Erforschung der Geschichte des Bistums insgesamt und seiner Vorsteher geleistet haben.

1. Mittelalter

Mit Bischof Arbeos Lebensbeschreibung des hl. Korbinian begann um 770 die Geschichtsschreibung in Bayern.

Eine auf Quellen gestützte, kritisch-abwägende Darstellung historischen Geschehens im heutigen Sinn von Historiographie war dem Mittelalter allerdings fremd. So ging es auch den Freisinger Geschichtsschreibern dieser langen Epoche eher um die Kultbegründung des Bistumsheiligen (Arbeo), Besitz- und Rechtssicherung durch Sammlung von Urkundentexten (Cozroh, Conradus Sacrista), universale theologische Geschichtsdeutung oder Verherrlichung des Herrschers (Otto, Rahewin).

Den Weg einer Bistumsgeschichte als Folge von Bischofsbiographien betrat im 12. Jahrhundert erstmals Conradus Sacrista. In seiner Nachfolge schuf am Ende des 15. Jahrhunderts Veit Arnpeck die bis dahin gehaltvollste Freisinger Bischofsgeschichte.

Alle Werke waren in lateinischer Sprache verfaßt und fanden über Abschriften nur einen sehr begrenzten Leserkreis.

1.1 Bischof Arbeos Lebensbeschreibung des heiligen Korbinian

Das vom Reichenauer Mönch Reginbert im frühen 9. Jahrhundert geschriebene Passionale enthält eine Auswahl von Heiligenlegenden zur Verlesung im Stundengebet, darunter auf fol. 124r-128v große Teile von Arbeos "Vita Corbiniani". Die ursprüngliche Textfassung von Arbeos Werk ist nur in dieser und einer weiteren (im frühen 9. Jahrhundert in Regensburg entstandenen, heute in London aufbewahrten) Handschrift erhalten. Die gezeigte Seite (fol. 126r) enthält die Kapitel 14-16 der "Vita Corbiniani" mit der Schilderung des ersten Zusammentreffens des Heiligen mit dem Bayernherzog Theodo und dessen in Freising regierendem Sohn Grimoald.

Karlsruhe, Badische Landesbibliothek Aug. XXXII [R]

Lit.: Glaser/Brunhölzl/Benker, Vita Corbiniani 77f (Handschrift A).

1.2-1.7 Aus der barocken "Ahnengalerie" der Freisinger Geschichtsschreiber

Kupferstich in: Karl Meichelbeck, Kurtze Freysingische Chronica, Freising 1724

Das von Cosmas Damian Asam entworfene und von Georg Daniel Heumann in Nürnberg gestochene Titelkupfer der Freisinger Bistumsgeschichte in deutscher Sprache zeigt unter einer allegorischen Darstellung (siehe dazu Kat.-Nr. 3.6) in acht Medaillonbildern eine "Ahnengalerie" der Freisinger Geschichtsschreiber von Arbeo bis zu Bischof Johann Franz Eckher. Diese Reihe soll die Geschichtsschreibungs-Tradition veranschaulichen, die mit Meichelbecks Werk fortgeführt wird. Mit Ausnahme Eckhers handelt es sich bei den Darstellungen um Phantasieporträts

BMK 8 H.Bav. 1441 [R]

Lit.: Benker, Vorwort [Meichelbeck, Kurze Freysingische Chronica]; Bushart/Rupprecht, Cosmas Damian Asam 328f (D 15).

1.2 Bischof Arbeo von Freising (um 730-783) - Begründer der bayerischen Geschichtsschreibung

Arbeo, bayerischem Adel entstammend, 764-783 Bischof von Freising, eröffnete mit seiner um 770 entstandenen Lebensbeschreibung des hl. Korbinian (+ um 725) die Geschichtsschreibung im Bistum Freising, damit auch in ganz Bayern.

Die Abfassung der "Vita Corbiniani" steht in engem Zusammenhang mit der Überführung der Korbinians-Reliquien aus Mais nach Freising 768. Damit wurde die Verehrung des nur zeitweilig in Freising tätigen fränkischen Wanderbischofs als Bistumsgründer grundgelegt, ungeachtet der erst 739 erfolgten kanonischen Organisation durch den hl. Bonifatius.

Arbeo schilderte die Gestalt Korbinians unter Verwendung hagiographischer Vorbilder und Topoi (z.B. edle Abkunft, tadelloser Wandel, Askese, Frömmigkeit und Wohltätigkeit), doch finden sich entgegen dem Schema als Charakterzüge auch Freude am Besitz und Zornausbrüche bis zur Handgreiflichkeit. Das Verhältnis von Topik und historisch zuverlässigen Aussagen in der "Vita Corbiniani" ist immer noch Gegenstand der wissenschaftlichen Diskussion. Unzweifelhaft bietet sie jedoch wertvolle Informationen über das Bayern der Agilolfingerzeit.

Arbeos "Vita Corbiniani" wurde u.a. von den späteren Freisinger Ge-

schichtsschreibern Bischof Otto I. und Veit Arnpeck benützt. Erstmals im Druck veröffentlicht wurde sie vom großen Benediktiner-Historiker Jean Mabillon (1632-1707), dann erneut 1724 durch Karl Meichelbeck.

Lit.: Glaser/Brunnhölzl/Benker, Vita Corbiniani; Hubert Glaser, Bischof Arbeo von Freising (764-783), in: Schwaiger, Christenleben I 21-34; Rehm-Deutinger/Deutinger, Chronica Bavaricae 20f; Lothar Vogel, Vom Werden eines Heiligen. Eine Untersuchung der Vita Corbiniani des Bischofs Arbeo von Freising (= Arbeiten zur Kirchengeschichte 77), Berlin-New York 2000 (im Druck).

1.3 Der Priester Cozroh (9. Jh.) - Sammler der Freisinger Traditionsurkunden

Cozroh ist im Zeitraum zwischen 820 und 848 zunächst als Diakon, dann als Priester am Freisinger Dom nachweisbar. Im Auftrag Bischof Hittos (811-835) begann er 824 mit der Anlage des Freisinger Traditionsbuches, einer abschriftlichen Sammlung der im bischöflichen Archiv vorhandenen Schenkungs-, Erwerbs- und Tauschurkunden aus der Zeit von 744 bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts.

Im Vorwort des Werkes schrieb Cozroh über Bischof Hitto: "Durch göttliche Eingebung hatte sich in seinem gnädigen Geist der Gedanke festgesetzt, daß für immer das Andenken jener gewahrt bliebe, die diese Kirche mit ihren Gütern beschenkt und zur Erbin eingesetzt oder etwas für das Heil ihrer Seelen an dieses Gotteshaus übereignet oder geschenkt haben; vor allem da er fand, daß von den Urkunden über Zeugenschaften und Bestätigungen ... einige der Vergessenheit anheimgefallen, andere durch hinterlistige Neider zerstreut worden oder auch durch Herausnahme verschwunden sowie durch mangelnde Sorgfalt der Kustoden verloren gegangen waren und daher großer Irrtum und Mühsal rühre, und weil - brüchig wie die menschlichen Dinge sind - die Kirche Christi auf vielerlei Weise angegriffen wird, nicht nur von Fremden, sondern auch von falschen Brüdern. ... Deshalb wollte er, um vielerlei Schwierigkeiten zu vermeiden und den Mund der Fälscher verstummen zu lassen, in einem Band geschickt all das vereinen lassen, was an einzelnen Urkunden und zuverlässigen Belegen aus früherer Zeit und aus seiner eigenen ruhmreichen Regierung vorhanden ist, damit alles übersichtlich und in schöner Ordnung vor dem Leser steht. Für diese gewiß nicht leichte Aufgabe erwählte er sich seinen unwürdigen aber getreuen Knecht Cozroh, den er selbst in den heiligen Lehren unterrichtet und zum Priester geweiht hat."

Cozroh schuf mit dem Freisinger Traditionsbuch, dem ältesten in Bayern, kein eigentliches Geschichtswerk, sondern eine Urkundensammlung mit

dem doppelten Zweck, den Besitz der Freisinger Kirche zu sichern und das Andenken der Stifter zu bewahren. Das Traditionsbuch wurde bis ins 12. Jahrhundert fortgesetzt und stellt die bedeutendste Quelle zur bayerischen Frühgeschichte dar.

Lit.: Bitterauf, Die Traditionen des Hochstifts Freising I XVII-XXII; Aus 1200 Jahren 8f (Nr. 4).

1.4 Bischof Otto von Freising (um 1112-1158) - Geschichtsschreiber und theologischer Geschichtsdeuter von europäischem Rang

Als Sohn des Markgrafen Leopold III. von Österreich, Halbbruder König Konrads III. und Onkel Friedrich Barbarossas gehörte Otto dem europäischen Hochadel an. Von vornherein für eine geistliche Laufbahn bestimmt, studierte er in Paris, trat dann jedoch 1132 mit 15 Gefährten in das Kloster Morimund des jungen, strengen Reformordens der Zisterzienser ein. Kurz nach seiner Wahl zum Abt von Morimund 1138 wurde er - wohl nicht ganz ohne Zutun König Konrads - zum Bischof von Freising bestellt.

In den Jahren 1143-1146 verfaßte Bischof Otto eine Weltchronik, die von der Erschaffung der Welt bis in seine Gegenwart reicht und mit einem Ausblick auf das Ende der Welt schließt. Der Titel "Chronica sive historia de duabus civitatibus" (Chronik oder Geschichte der beiden Staaten) lehnt sich ebenso wie die Grundkonzeption des Werkes bewußt an die berühmte Schrift "De civitate Dei" des hl. Augustinus an. In einer theologisch-heilsgeschichtlichen Schau wird in der Geschichte das Mit- und Gegeneinander des zugleich konkret und metaphysisch verstandenen "Gottesstaates" (ewig, himmlisch und mit der Christenheit identisch) und des Welt- oder Teufelsstaates betrachtet. Ein weiteres, eher pessimistisches Hauptmotiv sind "Wandel und Unbeständigkeit der irdischen Dinge".

Im Mittelpunkt der Darstellung stehen die Geschichte des Reiches und des Kaiserhauses, Ottos Bischofsstadt Freising wird nur wenige Male im Zusammenhang mit den großen politischen Vorgängen erwähnt. Einzig der hl. Korbinian erfährt eine ausführliche Würdigung, in die auch eine Schilderung der Landschaft um Freising eingefügt ist (Chronica V,24).

Als sein zweites Geschichtswerk begann Bischof Otto 1157 eine Darstellung der Taten seines als "Friedensfürsten" gepriesenen Neffen Friedrich Barbarossa, die wegen seines Todes 1158 unvollendet blieb.

Bischof Otto, Freising's größter Geschichtsschreiber, schrieb nicht Bistumsgeschichte, sondern Welt- und Reichsgeschichte. Seine Chronik gilt "als historiographisches Meisterwerk, als Prototyp der heilsgeschichtlichen

Auffassung der Weltgeschichte, als Summe des hochmittelalterlichen Geschichtsdenkens" (Hubert Glaser).

Lit.: Otto Bischof von Freising, Chronik oder die Geschichte der zwei Staaten. Übersetzt von Adolf Schmidt. Herausgegeben von Walther Lammers (= Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 16), Darmstadt 1960; Joseph A. Fischer (Hrg.), Otto von Freising. Gedenkgabe zu seinem 800. Todesjahr (= SHVF 23), Freising 1958; Hubert Glaser, Bischof Otto von Freising (1138-1158), in: Schwaiger, Christenleben I 56-79.

1.5 Der Domherr Rahewin (um 1120-1170/77) - Mitarbeiter und Fortsetzer Bischof Ottos

Aus einer Ministerialenfamilie der Freisinger Gegend stammend, erhielt Rahewin seine Ausbildung wohl in der Domschule. 1144 ist er erstmals als in der bischöflichen Kanzlei tätig bezeugt. Er diente Bischof Otto als Schreiber, Kaplan und Notar. Dessen Weltchronik hat Rahewin - wie der Bischof selbst sagt - "nach unserem Diktat aufgezeichnet" (Brief an Kaiser Friedrich Barbarossa). Spätestens 1158 wurde er Kanoniker des Domkapitels.

Nach Ottos Tod erhielt er vom Kaiser die offizielle Genehmigung zur Fortsetzung der "Gesta Friderici", die er bis 1160 in durchaus eigenständiger Weise in zwei Büchern vollendete. Hier schildert er Wirken und Tod Bischof Ottos und den Brand Freisings 1159 (Gesta IV,14-16). Rahewin stand in der Folge im Dienst des Freisinger Bischofs Albert I. und lehrte an der Domschule. Nach 1160 zum Propst von St. Veit ernannt, starb er zwischen 1170 und 1177.

Lit.: Bischof Otto von Freising und Rahewin, Die Taten Friedrichs oder richtiger Chronica. Übersetzt von Adolf Schmidt. Herausgegeben von Franz-Josef Schmale (= Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 17), Darmstadt 1965; Fischer, Die zeitgenössischen Berichte 66-77; Roman Deutinger, Rahewin von Freising. Ein Gelehrter des 12. Jahrhunderts (= Monumenta Germaniae Historica. Schriften 47), Hannover 1999.

1.6 Der Domherr und Kustos Konrad (+ um 1200) - erster Chronist der Freisinger Bischöfe

Der Freisinger Domkanoniker Konrad bekleidete das Amt des "Sakristans", des obersten Kustos der Domkirche, und war damit nicht nur Verwalter des Kirchenschatzes, sondern auch Betreuer der schriftlichen Unterlagen über Besitz und Rechte der Freisinger Kirche. Er schrieb 1187 das Traditionsbuch des Cozroh samt dessen späteren Fortsetzungen ab und er-

gänzte es durch die Texte königlicher, herzoglicher und päpstlicher Urkunden. Dabei hielt er sich an eine streng chronologische Ordnung und faßte einleitend zu jedem Bischof seine Leistungen für das Stift kurz zusammen. Sein spezielles Interesse galt natürlich Besitzerwerbungen, doch überliefert er darüber hinaus zahlreiche wertvolle bischofs- und domgeschichtliche Nachrichten. Das neue Traditionsbuch des "Conradus sacrista" bildete so den "Ursprung der Freisinger Bischofschronistik" (Sigmund Benker).

Im Vorwort schilderte Konrad die Absicht seines Werkes so: "Als Konrad, durch Gottes Gnade demütiger Kustos und Kanoniker dieser Kirche, die Bände dieser Kirche durchging, die Besitzübertragungen der Könige wie auch Schenkungen und Erwerbungen der Bischöfe, anderer edler Fürsten und niedriger Personen enthalten, und sah, daß sie entweder durch Alter aufgezehrt ... oder durch Sorglosigkeit der Kustoden oder Brandschaden völlig verloren waren, da schmerzte es ihn und er hielt es der Mühe wert, sie zu erneuern und wiederherzustellen; so befahl er, es auf solche Weise anzufangen, daß, zu welcher Zeit jeder Bischof die Leitung dieses Stuhls übernahm und was in den Tagen seines bischöflichen Wirkens dieser Kirche geschenkt oder durch Tausch erworben wurde, gehörig abgeteilt bei ihren Personen - wie man es im folgenden findet - verzeichnet wird. Geschehen ist diese Beschreibung im Jahr 1187 ..."

Konrads Werk wurde von mehreren Fortsetzern zunehmend im Sinne einer Bischofsgeschichte bis zum Jahr 1495 weitergeführt.

Lit.: Georg Waitz (Hrg.), *Gesta episcoporum Frisingensium*, in: *Monumenta Germaniae Historica. Scriptorum* 24, Hannover 1879 [Nachdruck Stuttgart-New York 1964], 314-331; Bittrauf, *Die Traditionen des Hochstifts Freising I XXII-XXV*; Fischer, *Die zeitgenössischen Berichte* 77-89; Josef Staber, *Conradus Sacrista über die Heiligtümer Freising's. Eine Geschichtsquelle des XII. Jahrhunderts*, in: *SHVF* 27 (1970) 9-27; *Aus 1200 Jahren* 82f (Nr. 39); Müller, *Die spätmittelalterliche Bistumsgeschichtsschreibung* 225f, 299-301.

1.7 Veit Arnpeck (ca. 1435/40-1496) - Freisinger Priester und großer bayerischer Geschichtsschreiber

Veit Arnpeck stammte wohl aus Freising. Er studierte an der Universität Wien und war danach zunächst als Kaplan in Amberg, später als Kooperatort, Benefiziat und Frühmesser bei St. Martin in Landshut tätig; daneben hatte er eine Pfründe bei St. Andreas in Freising inne. Als seiner Vaterstadt stets verbundener Weltpriester, der den zeitgenössischen Bestrebungen nach einer Reform der Kirche zuneigte, war Arnpeck zugleich der bedeutendste bayerische Geschichtsschreiber des späten Mittelalters.

Sein wichtigstes Werk, die "Chronica Boiariorum", gewidmet Bischof Sixtus von Tannberg, schrieb er aus deutlich freisingischer Perspektive. Es beweist große Kenntnis der Quellen, die jedoch - wie zu dieser Zeit üblich - in ihrem Aussagewert noch nicht kritisch geprüft werden. Von besonderem Wert ist die Chronik für die selbsterlebte Zeit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Arnpeck schrieb darüber hinaus eine deutsche Fassung der Bayerischen Chronik und ein "Chronicon Austriacum".

Sein "Liber de gestis episcoporum Frisingensium" (Buch von den Taten der Freisinger Bischöfe), verfaßt gegen 1495, ist die bis dahin gehaltvollste Chronik der Freisinger Bischöfe. Sie faßt alle mittelalterlichen Überlieferungen (neben Ardeo, Conradus Sacrista und seinen Fortsetzern auch Quellen aus Klöstern) zusammen und endet mit Augenzeugenberichten.

1.8 Die bedeutendste mittelalterliche Geschichte der Freisinger Bischöfe

Papierhandschrift, Ende 15. Jahrhundert, in einem Sammelband des 17. Jahrhunderts; aufgeschlagen S. 138f mit der Biographie des Bischofs Nikodemus della Scala (1422-1443) und Randbemerkungen wohl von der Hand Georg Philipp Finks

Veit Arnpecks "Liber de gestis episcoporum Frisingensium" ist nur in einer einzigen Handschrift erhalten. Diese mag noch in Arnpecks Zeit entstanden sein, ist jedoch keineswegs das Original, sondern eine (nicht fehlerlose) Abschrift, die von anderer Hand in knappster Form bis zum Jahr 1567 fortgesetzt wurde. Sie ist eingebunden in einen Sammelband Freisinger Chroniken, den Georg Philipp Fink (+ 1679), der langjährige persönliche Sekretär Bischof Veit Adams, 1636-40 angelegt hat.

Im 18. Jahrhundert war unbekannt, ob Arnpecks Werk überhaupt noch irgendwo existierte; es konnte deshalb von Karl Meichelbeck für seine Freisinger Chronik nicht benützt werden. Die Handschrift gelangte wohl aus dem Nachlaß Finks in die verwandte Familie des späteren Freisinger Hofrats und fürstbischöflichen Archivars Franz von Paula Hoheneicher (1753-1844). Dieser verkaufte sie dem Münchener Fabrikbesitzer Joseph von Maffei, der sie Martin von Deutinger für den 1851 erschienenen Erstdruck überließ. Schließlich gelangte sie durch Schenkung in die Bibliothek des Metropolitankapitels.

AEM H 5

Lit.: Martin von Deutinger, Viti Arnpeckhii liber de gestis Episcoporum frisingensium, in: BGEM 3 (1851) 461-554 (Erstdruck und Geschichte der Handschrift); Georg Leidinger

(Hrg.), Veit Arnpeckh. Sämtliche Chroniken (= Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte N.F. 3), München 1915 [ND Aalen 1969]; Hubert Glaser, Wissenschaft und Bildung im Spätmittelalter, in: Handbuch der bayerischen Geschichte II 805-860, hier 854-856; Freising. 1250 Jahre Geistliche Stadt 416 (VI.6); Müller, Die spätmittelalterliche Bistumsgeschichtsschreibung 226f; Rehm-Deutinger/Deutinger, Chronica Bavariae 27, 31, 33.



Kat.-Nr. 3.6

2. 16. Jahrhundert

Auf Grundlage der mittelalterlichen Geschichtsschreiber entstanden im 16. Jahrhundert zwei Freisinger Bischofsgeschichten.

Neu daran war: Die lateinische Chronik des Freisinger Domherrn Johann Freiberger wurde 1520 als erste im Druck veröffentlicht. Der deutschen Sprache bediente sich erstmals eine im späteren 16. Jahrhundert verfaßte Folge von Bischofsbiographien, von der mehrere handschriftliche Fassungen existieren und die von Fortsetzern bis ins 17. Jahrhundert weitergeführt wurde.

2.1 Die erste gedruckte Freisinger Bischofsgeschichte

Johann Freiberger, *Cronica Episcoporum Frisingensis ecclesie*, Landshut 1520

Johann Freiberger (um 1470-1541), aus dem adeligen Geschlecht der Freiberger zu Geisenhausen stammend, schloß sein Studium in Ingolstadt als Lizentiat des Kirchenrechts ab. Seit 1510 war er Domherr (ab 1515 Kapitular) in Freising, daneben u.a. Inhaber der Pfarrei St. Peter in Vohburg. Er trat in der Zeit der Reformation als Verfasser einer Reihe von Schriften zur Reform der Seelsorge in Erscheinung. 1520 erschien in Landshut sein Werk "Origo christiane religionis ecclesie Frisingensis" mit Lebensbeschreibungen des hl. Korbinian (hervorgegangen aus einer Festpredigt im Freisinger Dom) und der Bischöfe Otto I. (1138-1158) und Albert I. (1158-1184).

Im selben Jahr brachte er mit seiner "Cronica Episcoporum Frisingensis ecclesie" (Chronik der Bischöfe der Kirche von Freising) die erste gedruckte Freisinger Bischofschronik heraus. In kurzen lateinischen Texten führt sie vom hl. Korbinian bis zur Gegenwart. Dabei ist Freiberger nicht eigenständiger Forscher, sondern Kompilator, v.a. gestützt auf Veit Arnpeckh, über den hinaus er nur einige zusätzliche, wohl Einzelnotizen oder Urkunden entnommene Informationen bringt. Die Geschichte der Freisinger Bischöfe sollte vorbildhaft wirken; um dieses paränetischen Anliegens willen hat Freiberger die historische Wirklichkeit an einigen Stellen verbogen. Besonders betont wird die Rolle des Domkapitels.

Das Titelblatt des Drucks, ein Holzschnitt nach Hans Wertinger, zeigt in einer Renaissancearchitektur die Bischöfe Otto I. und Korbinian mit Dom und Bistumswappen, darunter den knienden Autor in Domherrentracht und sein Wappen.

Eine Handschrift der Chronik, möglicherweise Autograph Freibergers, befindet sich im Archiv des Erzbistums (AEM H 252).

BMK Cim 65 [R]

Lit.: BGEM 1 (1850) 8 (IV.), 38-56 (Neudruck des Textes); Joachim Birkner, Eine theologische Kontroverse aus den ersten Jahren der Reformation, in: Frigisinga 4 (1927) 7-21; Maß/Benker, Freising in alten Ansichten 6f (Nr. 5); Freising. 1250 Jahre Geistliche Stadt 418 (VI.12); Roswitha Ebersberger, Die regionale und ständische Zusammensetzung des Freisinger Domkapitels von 1400 bis 1650. Hausarbeit zur Erlangung des Magister-Grades (masch.), München 1983, 154; Müller, Die spätmittelalterliche Bistumsgeschichtsschreibung 380-387.

2.2-2.4 Die erste deutsche Bischofschronik

Von der ersten deutschen Chronik der Freisinger Bischöfe existieren mehrere Fassungen, die jedoch alle auf eine gemeinsame, heute verschollene Vorlage zurückgehen. Die älteste überlieferte Textfassung ist frühestens 1575 entstanden. Gewisse mittelalterlich anmutende Züge des Textes haben zu der Vermutung geführt, daß die Urfassung bereits am Ende des 15. Jahrhunderts entstanden sein könnte.

Der unbekanntes Verfasser kannte Ardeo und Conradus Sacrista, für das spätere Mittelalter ist er stark von Veit Arnpeck abhängig. Inhaltlich zeigt er eine dem Konziliarismus zuneigende Gesinnung und nimmt Partei für Kaiser, die im Konflikt mit dem Papst standen. In "behäbiger, anschaulicher, umständlicher Erzählweise", in "treuherzigem, altdeutschem Stil" (Sigmund Benker) berichtet die Chronik auch viel Anekdotisches und Bei-
läufiges.

Die älteste Handschrift der deutschen Bischofschronik, entstanden wohl Ende des 16. Jahrhunderts, befindet sich heute in der Bayerischen Staatsbibliothek (cgm 5805). Die drei ausgestellten weiteren kamen aus dem Nachlaß des Freisinger Hofrats und ehemaligen Hofratsarchivars Franz von Paula Hoheneicher (1753-1844) in das Archiv des Erzbistums.

Lit.: Joseph Schlecht, Die deutsche Freisinger Bischofschronik, in: SHVF 13 (1922) 113-119; Joseph Schlecht / Balthasar Arnold (Hrg.), Die deutsche Freisinger Bischofs-Chronik, in: SHVF 14 (1925) 4-49 und SHVF 16 (1929) 5-68; Sigmund Benker, Vorwort, in: Die deutsche Freisinger Bischofschronik nach der Ausgabe von Joseph Schlecht und Balthasar Arnold, Freising 1989, VII-XI.

2.2 Deutsche Bischofschronik

Papierhandschrift in hellem Ledereinband mit eingepprägtem Wappen und Initialen des Bischofs Veit Adam von Gepeckh und Datierung 1638

Die Handschrift repräsentiert eine selbständige, jüngere Redaktion des Textes. Die ursprünglich bis Bischof Moritz von Sandzell (1559-1567) reichende Darstellung wurde 1635/36 durch Georg Philipp Fink (+ 1679) bis Bischof Veit Adam von Gepeckh (1618-1651) fortgesetzt.

Mehrfach finden sich am Rand Bemerkungen des selbst geschichtsforschenden Bischofs Johann Franz Eckher (siehe Kat.-Nr. 3.1). Auf fol. 24v korrigierte Eckher die Aussage, Herzog Heinrich habe nach dem Tod des letzten Grafen von Moosburg 1284 die Stadt Moosburg von Bischof Emicho "khauffsweiß angenommen" durch das darüberschriebene Wort "lehenweiß" und verwies am Rand auf den urkundlichen Beleg: "vermög hörz. Hainrich lehen reversales de dato 1284 8. Idus octob. ist der 8. octob. actum Mospurg".

Aus dieser Handschrift wurde die deutsche Bischofschronik mehrfach in der "Historia Frisingensis" von Karl Meichelbeck zitiert. Im späteren 18. Jahrhundert gehörte sie zur Handbibliothek des Bischofs Ludwig Joseph von Welden (1769-1788).

AEM H 8° 67

Lit.: BGEM 1 (1850) 6f (III.).

2.3 Deutsche Bischofschronik

Papierhandschrift in Pappband des 19. Jahrhunderts

Die Handschrift entstand wohl Anfang des 17. Jahrhunderts und gehörte einst dem Benediktinerkloster Weihenstephan. Ihr ursprünglicher Schluß ist verloren; sie bricht bei der Biographie Bischof Ernsts von Bayern (1566-1612) im Text ab.

AEM H 8° 69

Lit.: BGEM 1 (1850) 5f (I.), 10.

2.4 Deutsche Bischofschronik

Papierhandschrift in Pergamenteinband aus einer mittelalterlichen liturgischen Handschrift

Der um 1625 wohl im Stift St. Veit bei Freising geschriebene Text endet mit der bloßen Namensnennung Bischof Gepeckhs. Die ebenfalls von Meichelbeck benützte Handschrift war später im Besitz des Stiftskanikers Sebastian Mutschelle (1749-1800).

AEM H 8° 66

Lit.: BGEM 1 (1850) 6 (II.).



Kat.-Nr. 2.1

3. Unter Bischof Eckher (1695-1727)

Bischof Johann Franz Eckher war leidenschaftlich an Geschichte interessiert und selbst sammelnd und forschend tätig.

Eckhers große historische Projekte als Bischof hatten das Ziel, sein politisch und finanziell schwaches Hochstift durch die Demonstration des ehrwürdigen Alters ("antiquitas") der Freisinger Kirche zu profilieren. Dazu setzte er die Mittel der Kunst ebenso ein wie "Denkmalpflege" und Geschichtsforschung.

In diesen Zusammenhang gehören die Neuaufstellung der Grabsteine von Bischöfen und Domherren in Domvorhalle und Kreuzgang, die Bischofsgalerie im Fürstengang und das Bildprogramm des neugestalteten Doms. Alle Aktivitäten gipfelten in der großen Jubiläumsfeier des Bistums 1724.

Mit der von Eckher zu diesem Anlaß in Auftrag gegebenen "Historia Frisingensis" von Karl Meichelbeck erhielt das Bistum Freising eine umfassende Darstellung seiner Geschichte nach den damals modernsten Maßstäben kritischer Quellenforschung.

3.1 Bischof Johann Franz Eckher (1649-1727) - ein leidenschaftlicher Geschichtsforscher

Federzeichnung von Johann Nepomuk Maag, 1772/73, nach dem Gemälde von Franz Joseph Lederer im Freisinger Fürstengang, 1699

Als "rerum antiquarum semper studiosissimus" (stets äußerst beflissen in alten Dingen) charakterisierte Karl Meichelbeck Bischof Eckher (Historia Frisingensis II/1, 440). Schon als Domdekan hatte er sich des domkapitulischen Archivs und der Bibliothek angenommen. Sein persönliches Interesse galt hauptsächlich der Genealogie.

Beim Sammeln von Nachrichten zu adeligen Familien, zu den Freisinger Domherren und zur Bistumsgeschichte unterstützten ihn sein langjähriger Mitarbeiter, der Freisinger Hofrat und Archivpräfekt Johann Michael von Prey zu Straßkirchen (+ 1747), und sein Neffe, der Freisinger Geheime Rat und Obersthofmarschall Franz Sigmund Anton von Eckher.

Von Eckhers Forschertätigkeit legen Zeugnis ab u.a. das "Stammen-Buch" der Familie Eckher (AEM Cim MS 28) und das "Grabsteinbuch" mit zahlreichen Darstellungen adeliger Grablegen (Bayerische Staatsbibliothek).

Als Bischof setzte Eckher Geschichte und Kunst gezielt zur Erhöhung des Ruhmes Freisings ein.

AEM Cim MS I, Nr. 56 [R]

Lit.: Hubensteiner, Die geistliche Stadt, bes. 149-156 ("Der gelehrte Fürstbischof"); Wild, Zur Geschichte der Archive 120f, 123; Götz, Kunst in Freising, bes. 242-278 (Das Einbringen der 1000jährigen Geschichte Freisings und ihrer überkommenen sichtbaren Zeugnisse - *antiquitas*).

3.2 Geschichte im Bild - die Reihe der Bischofsbildnisse im Freisinger Fürstengang

Im Fürstengang zwischen Residenz und Dom ließ Bischof Eckher 1699-1700 eine Bildnisgalerie der Freisinger Bischöfe vom hl. Korbinian bis zu sich selbst einrichten. Die Ölgemälde des Hofmalers Franz Joseph Lederer, die in den allermeisten Fällen zwangsläufig Phantasie-"Porträts" waren, wurden dabei mit auf die Wand gemalten Wappen und biographischen Texten kombiniert. Unterhalb wurde eine Vedutenfolge der Freisinger Hochstiftsbesitzungen von Valentin Gappnigg angebracht.

Diese Bildnisgalerie war eine Demonstration des Alters und der geschichtlichen Kontinuität des Freisinger Bischofsstuhles. Anregung dazu mag die Folge der Bischofsbüsten im spätmittelalterlichen Chorgestühl des Doms gegeben haben, die ihrerseits Nachfolgerin eines romanischen Wandbilderzyklus gewesen sein könnte.

Die Federzeichnungen des Münchener Kupferstechers Johann Nepomuk Maag, entstanden 1772-1773 nach den Lederers Gemälden, sollte wohl als Vorlage für eine Veröffentlichung im Kupferstich dienen, die jedoch nie erfolgte. Der Sammelband mit 59 Zeichnungen (einschließlich Bischof Ludwig Joseph von Welden) kam aus der Bibliothek des Erzbischofs Lothar Anselm von Gebstättel in das Archiv des Erzbistums. Die Bischofs-galerie im Fürstengang wurde bis zur Säkularisation fortgeführt.

Gezeigt werden die Bildnisse des hl. Korbinian und seiner ersten sechs Nachfolger: Ermbert (739-747/748), Joseph (748-764), Ardeo (764-783), Atto (783-811), Hitto (811-835) und Erchanbert (836-854).

AEM Cim MS I [R]

Lit.: Freising. 1250 Jahre Geistliche Stadt 375-378 (Rundgang 5: Der Fürstengang. Ein Monument Freisinger Geschichte); Hubert Glaser, Valentin Gappnigg, bürgerlicher Maler in Oberwölz, und sein Zyklus von Ansichten der hochfürstlichen Besitzungen für den Fürstengang in Freising, in: SHVF 32 (1990) 15-114, hier 29f; Götz, Kunst in Freising 291.

3.3 Texte und Wappen zur Bischofsreihe im Freisinger Fürstengang

Papierhandschrift (zwischen 1700 und 1727) in Pappband des 19. Jahrhunderts

Der Verfasser der biographischen Texte der Bischofsreihe ist unbekannt. Möglicherweise handelte es sich bei dem "in der Geschichte Freysings wohl bewanderten Verfasser" (Martin von Deutinger) um den Bischof selbst oder/und Johann Michael von Prey.

Der gezeigte Abschriftenband wurde - wie der Text zu Bischof Eckher zeigt - zu Lebzeiten Eckhers angelegt. Er bietet zusätzlich zu Text und Wappen zahlreiche farbige Darstellungen von Grabsteinen und Siegeln. Die ebenfalls später hinzugefügten ergänzenden Informationen in der Handschrift Preys berufen sich auf Meichelbecks "Historia Frisingensis" und die 1732 erschienene Chronik des Klosters Göttweig.

Aufgeschlagen ist (S. 121) der Text zu Bischof Konrad dem Sendlinger (1314-1322). Links daneben ist der Grabstein seines Vorgängers Gottfried von Hexenagger (1311-1314) abgebildet, den Bischof Eckher 1717 im Zuge seiner bewußten Pflege von Geschichtsdenkmälern aus dem Pflaster des Doms "erheben" und an der linken Wand der Domvorhalle aufstellen ließ. Auf dieses Ereignis bezieht sich die Bemerkung in der unteren linken Ecke der Grabsteindarstellung: "ist das seitenblat an dem erhebtten Grab Gotfridei".

Die ausgestellte Handschrift gelangte durch Domdekan Joseph Jakob Heckenstaller in das Archiv des Erzbistums.

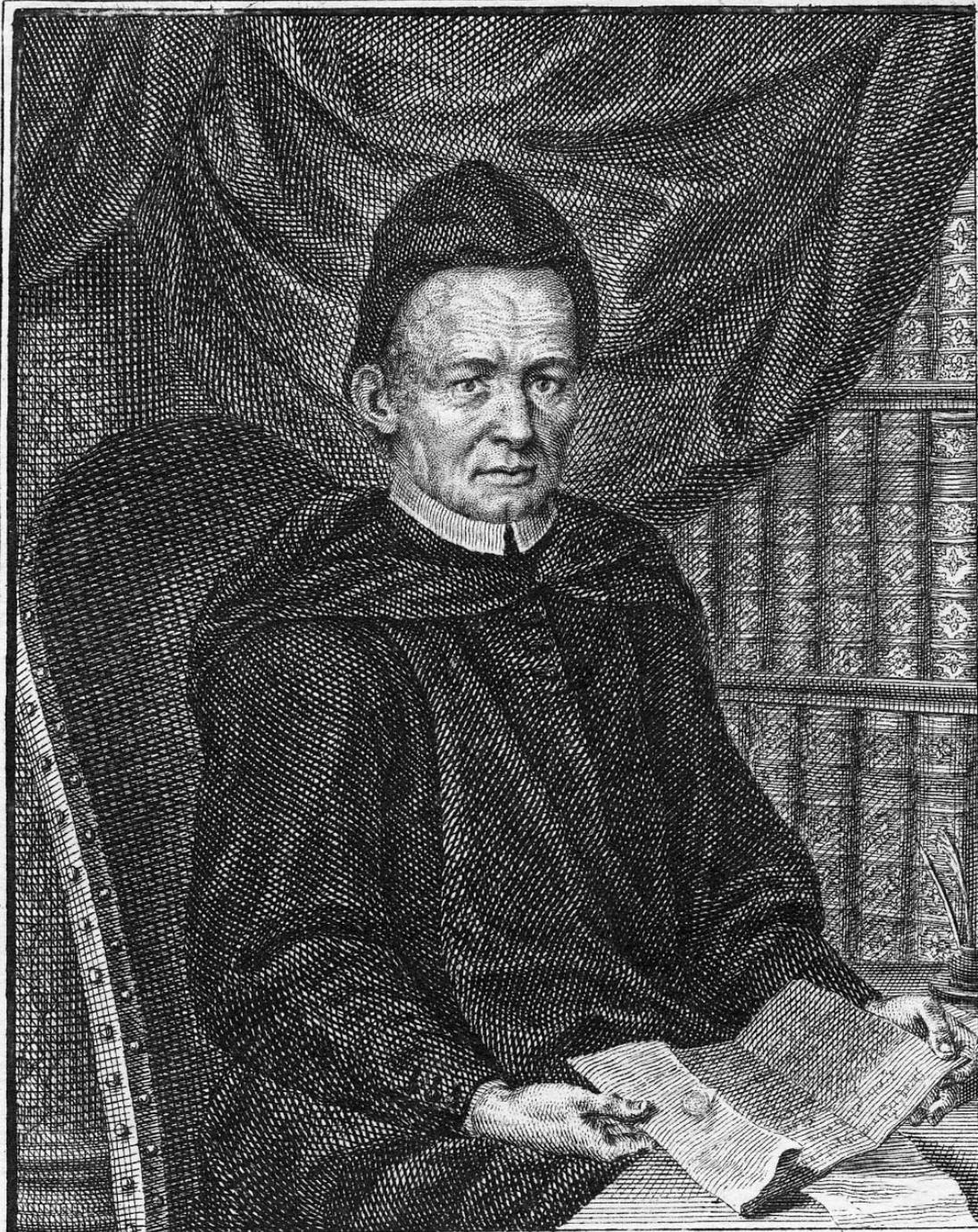
Weitere Abschriften der Text- und Wappensammlung führten diese unter dem Titel "Chronica succincta" bis zu Bischof Max Prokop von Törring (1788-1789) fort (AEM H 468 und H 200).

AEM H 57

Lit.: BGEM 1 (1850) 57-102 (Druck des Textes); Freising. 1250 Jahre Geistliche Stadt 423 (VI.50).

3.4 P. Karl Meichelbeck OSB - Schöpfer der ersten umfassenden und kritischen Freisinger Bistumsgeschichte

Kupferstich mit der Beischrift: "P. CAROLVS MEICHELBECK. / Benedictinus Benedicto[-]Buranus / Reverendiss. et Celsiss. Princ. Episcop. Frising. / et Abba[t.] Campidon. Consil.us Ecclesiasticus. / denatus a. d. 11. April. A.S.R. MDCCXXXIV."



P. CAROLVS MEICHELBECK.
Benedictinus Benedicto-Buranus
Reverendis. et Celsis. Princ. Episcop. Frising.
et Abbat. Campidon. Consil.^{us} Ecclesiasticus.
denatus a. d. 11. April. A. S. R. 161000XXXIV.

Kat.-Nr. 3.4

Karl Meichelbeck (1669-1734), geboren in (Markt-)Oberdorf, trat 1687 in das Benediktinerkloster Benediktbeuern ein, in dem er bereits seine Schulbildung erhalten hatte. Im Kloster war er u.a. als Bibliothekar und Archivar sowie in Verwaltungs- und Rechtsangelegenheiten tätig. Seine vierjährige Lehrtätigkeit am Freisinger Lyzeum ab 1696 brachte ihn in engen Kontakt mit Bischof Eckher. Dessen erste Bitte im Jahr 1709, eine Bistumsgeschichte zu verfassen, lehnte er ab; erst auf erneuten Antrag im März 1722 übernahm er die große Aufgabe. Er wirkte am Bildprogramm für die Neugestaltung des Freisinger Doms mit und beschrieb die Jubiläumsfeiern von 1724. Weitere Werke Meichelbecks sind die Annalen der Bayerischen Benediktinerkongregation und die Chronik seines Heimatklosters Benediktbeuern (gedruckt erst 1751).

Meichelbeck folgte in seiner historischen Arbeit der im 17. Jahrhundert von der französischen Benediktinerkongregation der Mauriner entwickelten Methode kritischer Geschichtsschreibung. Sie forderte, möglichst zahlreiche Quellen (Urkunden, Handschriften, Grabsteine, Siegel) zu sammeln, sie auf ihren Aussagewert zu prüfen und die Darstellung auf jeweils die glaubwürdigste, ereignisnächste Überlieferung zu gründen. In der Verwirklichung dieser Forderungen moderner wissenschaftlicher Geschichtsschreibung gilt Karl Meichelbeck als der größte Historiker des barocken Bayern.

Der posthume Porträtstich folgt einem in der Pfarrkirche Benediktbeuern erhaltenen Ölbildnis (wohl von Fr. Lucas Zais OSB, + 1739). Er zeigt Meichelbeck am Schreibtisch mit einer Urkunde in der Hand vor einem Bücherregal mit seinen Werken.

AEM Graphiksammlung [R]

Lit.: Hubensteiner, Die geistliche Stadt 177-192 (Eckher und Meichelbeck); Karl Meichelbeck 1669-1734. Festschrift zum 300. Geburtsjahr. Hrg. von der Bayerischen Benediktinerakademie (= Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige 80, Heft I-II), Ottobeuren 1969; Andreas Kraus, Bayerische Wissenschaft in der Barockzeit (1579-1750), in: Handbuch der bayerischen Geschichte II 876-918, hier 916.

3.5 Karl Meichelbecks "Historia Frisingensis"

Karl Meichelbeck, *Historia Frisingensis*, I/1-2 und II/1-2, Augsburg 1724-1729

Bei der im März 1722 auf Bitte Bischof Eckhers begonnenen Arbeit an der Freisinger Bistumsgeschichte konnte sich Karl Meichelbeck auf Vor- und Zuarbeiten Johann Michael von Preys und weiterer Helfer stützen. Am An-

fang stand dabei das Sammeln und Sichten von Unterlagen in den Freisinger Archiven. Auch der Bischof selbst nahm ständigen Anteil am Fortgang. Auf Bitte Eckhers stellten Klöster in und außerhalb der Diözese (St. Peter in Salzburg, Tegernsee, Weihenstephan, Rott am Inn, Wessobrunn, Andechs ...) ihre Urkunden und Dokumente zur Verfügung.

Es entstand so die erste vollständige und wissenschaftlich-kritische Bistumsgeschichte im deutschen Süden, die sich auszeichnet durch Reichtum und umsichtige Benutzung der ungedruckten Quellen, stetes Zurückgehen auf älteste Bezeugung, Prüfung der Aussagen der Geschichtsschreiber an den Urkunden und genaue Eruierung der Einzeltatsachen. Einige Fragen wurden mangels verlässlicher Quellen bewußt unentschieden gelassen. Die Regierungszeiten der Freisinger Bischöfe geben die Gliederung des Werkes. Ein Schwerpunkt liegt auf äußeren Taten der Bischöfe und - wie dies die Quellen nahelegten - auf der Besitzgeschichte. Etwas knapper ist dagegen die eigentliche Kirchen- und Diözesangeschichte abgehandelt, doch sind auch die Klöster im Bistum und die gesamt-bayerische Geschichte berücksichtigt.

Der Darstellung sind ein umfangreicher Dokumentenanhang (sowie Abbildungen von Siegeln, Grabsteinen und Altertümern) beigegeben. Dies sollte den Lesern die eigene Prüfung der Aussagen ermöglichen. Hier finden sich die Texte zahlreicher Urkunden, der fast vollständige Abdruck der Freisinger Traditionen und Arbeos Korbinians-Vita (in ihrer jüngeren Fassung). Ein Teil dieser Urkunden-Abdrucke ist bis heute nicht ersetzt.

Die ersten beide Teilbände der "Historia Frisingensis" mit der Geschichte der ersten 500 Jahre erschienen gerade noch rechtzeitig zur Jubiläumsfeier im September 1724.

Das allen Bänden voranstehende Titelkupfer (entworfen von Cosmas Damian Asam, gestochen von Johann Heinrich Störcklin in Augsburg) zeigt allegorische Gestalten der Stadt Freising (links), des Bistums (Mohr) und der Geschichte (rechts mit Schreibfeder), die auf dem Rücken der Zeit (mit der zu Boden gesunkenen Sense) Aufzeichnungen im Buch der Geschichte machen. Die Hauptereignisse der Freisinger Geschichte werden von einem Putto in Pyramiden eingehauen werden; diese sind bekrönt von Porträts (des hl. Korbinian, Bischof Eckhers und seines erst kürzlich gewählten jungen Koadjutors Johann Theodor von Bayern) und verbunden durch eine zehn Jahrhunderte symbolisierende Kette, die in Gott ihren Anfang nimmt und bei Bischof Eckher endet. Die Darstellung symbolisiert: "Die Geschichte Freisingens wird nicht mehr vergessen und verweht, sie wird angekettet an Gott, und durch Menschenhand in Bücher, die so unvergänglich

wie Pyramiden sind, eingetragen" (Sigmund Benker).

Das ausgestellte Exemplar des ersten Bandes gehörte einst dem Benediktinerkloster Niederaltaich; es trägt auf der Titelseite den Kaufvermerk "Josio [Hamberger] Abbas comparavit in usum ff. [= fratrum] Niederaltaichensium ao. 1726".

Der zweite Band der "Historia Frisingensis" enthält die zweiten 500 Jahre Bistumsgeschichte einschließlich der Regierungszeit des am 23. Februar 1727 verstorbenen Bischofs Eckher. Das Manuskript war im April 1727 fertiggestellt, doch konnte der Druck wegen Anfeindungen aus dem Domkapitel erst 1729 erfolgen. Die Kosten dafür trug - wie auf dem Titelblatt vermerkt ist - das Kloster Benediktbeuern. Auch diesem Teil sind Urkundentexte und Abbildungen beigegeben, so z.B. nach S. 88 eine Kupferstich-Darstellung verschiedener Münchener Stadtsiegel.

BMK H.s. 1329 und AEM Graphiksammlung

Lit.: Maß/Benker, Freising in alten Ansichten 68f (Nr. 66-67); Bushart/Rupprecht, Cosmas Damian Asam 328 (D 14); Freising. 1250 Jahre Geistliche Stadt 425f (VI.55).

3.6 Die kurzgefaßte Bistumsgeschichte in deutscher Sprache für den "gemeinen Mann"

Karl Meichelbeck, Kurtze Freysingische Chronica, Freising 1724

Zur großen Freisinger Jubiläumsfeier 1724 sollte nach dem Wunsch Bischof Eckhers neben dem ersten Band von Karl Meichelbecks großer, wissenschaftlicher lateinischer "Historia Frisingensis" auch eine kurzgefaßte deutsche Darstellung der gesamten tausendjährigen Bistumsgeschichte erscheinen. Meichelbeck begann diese zusätzliche Arbeit am 30. März 1724 und konnte schon nach sechs Wochen das fertige Manuskript in der Freisinger Hofdruckerei abliefern.

In der Vorrede "An den günstigen Leser" berichtet Meichelbeck, Eckher habe ihm aufgetragen, "daß, weil nicht jederman Zeit hat das grössere lateinische Werck zu lesen, oder auch nicht bemittlet solches zu erkauffen, ja gar viele der lateinischen Sprach nicht kundig seynd, ich das gedachte grössere Werck möchte in der teutschen Mutter-Sprach etwas engers zusammen ziehen und in den Druck geben, damit auf solche Weiß bey herrlicher Begehung dieses des Freysingischen Hochstüffts tausendisten Jahrs auch der gemeine Mann von alten Freysingischen Sachen möchte einen gründlichen Bericht bekommen".

Eine Skizzierung des historiographischen Ansatzes bietet die Widmung an

Bischof Eckher: "Es hat halt die eigentliche Natur der Histori oder Chronic erfordert, daß man die blosse Wahrheit aufrichtig vortrage und (gleichsamb zu einer bessern Schattirung) das Gute lobe und das Widrige nicht verhülle ... Was ich vortrage, habe ich aus denen uralten und neueren Freysingischen Scribenten Aribone Bischoff, Cozroh Priester und Mönch, Ottone Bischoff, Conrado Sacrista Domb-Herrn, Radevico Domb-Herrn, Vito Arenbeck Hof-Capellan, Joanne Freyberger Domb-Herrn wie auch aus denen zahlreichen Schrifften unsers jetzt Glorwürdigist-regierenden gnädigsten Bischoffs, Fürsten und Herrn Herrn Joannis Francisci, und endlich aus vielen hundert, ja weit mehr als tausend uralten Freysingischen und anderst woher erhaltenen schönen Instrumenten [= Urkunden] entnommen und lasset sich alles gar wohl belegen, wie schon allbereit anderwärtig, nemblich in der Lateinisch-geschriebenen Historia, erwiesen habe."

Das Titelkupfer, gestochen von Georg Daniel Heumann nach Zeichnung Cosmas Damian Asams, zeigt im Sockel mit acht Medaillonbildern eine "Ahnengalerie" der in der Widmung genannten Freisinger Geschichtsschreiber von Arbo bis zu Bischof Johann Franz Eckher. Im oberen Bildteil sitzt unter dem Symbol Gottes (Dreieck mit Auge) segnend die Verkörperung der Vorsehung; sie hält zusammen mit dem Genius der Zeit (rechts mit Sense) den Freisinger Dom in Händen. Davor steht in der Mitte das Porträt Eckhers, vom Genius der Geschichte mit Lorbeer geschmückt, von den Strahlen der Sonne beleuchtet. Links sind schattenhaft die Bildnisse der früheren Bischöfe zu sehen. Den Buchtitel bekrönen die Wappen des Bischofs (Mohr und Rauten) und des Domkapitels (Maria). Im Vordergrund liegen die fürstbischöflichen Insignien und die Bücher der Geschichte.

BMK 8 H.Bav. 1441

Lit.: Benker, Vorwort [Meichelbeck, Kurze Freysingische Chronica]; Bushart/Rupprecht, Cosmas Damian Asam 327f (D 15).

4. Im neuen Erzbistum

Die Säkularisation 1802 beendete die Geschichte des alten Bistums Freising. Das 1817/21 eingerichtete neue Erzbistum München und Freising umfaßt auch ehemalige Teile der Bistümer Salzburg und Chiemsee mit langer eigenständiger Tradition.

Bistumsverwaltung und Geschichtsforschung standen im 19. Jahrhundert vor der Aufgabe, das stark vergrößerte Bistumsgebiet historisch und mit den Mitteln der Statistik neu zu erfassen.

Der Großteil der historischen Dokumente zur Bistumsgeschichte war an staatliche Institutionen übergegangen. Joseph Jakob Heckenstaller (1748-1832) konnte den von der Zerstreuung bedrohten Rest für das Erzbistum sichern. Zugleich stellte er als langjähriger Bistumsverwalter auch personell ein Bindeglied zwischen alter und neuer Zeit dar.

Dompropst Martin von Deutinger (1789-1854) verdankt das Erzbistum die Neubegründung seiner Geschichtsschreibung: Er gestaltete Diözesanarchiv und Bibliothek des Metropolitankapitels, gab Quelleneditionen heraus und schuf als Zeitschrift für Bistumsgeschichtsforschung die "Beyträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbisthums München und Freysing".

4.1 Domdekan Joseph Jakob Heckenstaller (1748-1832) - Wahrer der Tradition beim Übergang in eine neue Zeit

Lithographie von Johann August Krafft, 1833, nach einem Gemälde von Moritz Kellerhoven, um 1830 (Diözesanmuseum Freising P 6); Beischrift: "Jos. Jac. von Heckenstaller, Domdechant an der Metropolitan-Kirche in München"

Der gebürtige Regensburger wurde 1772 zum Priester seines Heimatbistums geweiht. Zunächst im bischöflichen Konsistorium zu Regensburg tätig, berief ihn Max Prokop von Törring, Fürstbischof von Regensburg (1787-1789) und Freising (1788-1789), 1788 als Wirklichen Geistlichen Rat und Sekretär der Geistlichen Regierung nach Freising. Seit 1789 Kanoniker des Kollegiatstifts St. Andreas auf dem Freisinger Domberg, erhielt er 1790 den Auftrag zur Neuordnung des darniederliegenden Hochstiftsarchivs, die er bis 1794 durchführte.

Wegen bedrohlicher Kriegsereignisse wurden unter seiner Verantwortung 1796 und 1800 Hochstifts- und Domkapitelsarchiv (sowie der Domschatz) per Floß in die österreichischen Hochstiftsbesitzungen geflüchtet und je-

weils wohlbehalten wieder zurücktransportiert. Bei der Auflösung der Freisinger Archive nach der Säkularisation von 1802 konnte er viele Dokumente vor Vernichtung und Verschleuderung bewahren. Diese "Heckenstaller-Sammlung" bildet - durch Martin von Deutinger stark erweitert - bis heute einen Kernbestand des Archivs des Erzbistums.

Fast während der ganzen von 1803-1821 dauernden Sedisvakanz des Freisinger Bischofsstuhls war Heckenstaller der eigentliche Verwalter der Diözese - zunächst als Kanzleidirektor, seit 1814 mit dem Titel eines Generalvikariatsdirektors, seit 1819 als vom Papst bestellter Apostolischer Vikar. 1821 wurde Heckenstaller zum ersten Dekan des neuen Metropolitankapitels in München ernannt.

AEM Graphiksammlung [R]

Lit.: Martin Ruf, Joseph Heckenstaller als Freisinger Hochstiftsarchivar. Ein Beitrag zur Geschichte des Freisinger Hochstiftsarchivs unter Fürstbischof Joseph Konrad von Schroffenberg, in: BABKG 33 (1981) 115-129; Georg Schwaiger, Joseph von Heckenstaller (1748-1832), Leiter des Bistums Freising in bedrängter Zeit, in: Schwaiger, Christenleben I 377-392; Freising. 1250 Jahre Geistliche Stadt 235f, 431 (I.49, VI.90); Wild, Zur Geschichte der Archive 121f; Leesch, Die deutschen Archivare 232; Nesner, Metropolitankapitel 506f und Abb. XIX; Pfister, Die Diözesanarchivare.

4.2 Heckenstallers Abhandlung über die Bischöfe und die Domkirche von Freising

Joseph von Heckenstaller, *Dissertatio historica de antiquitate, et aliis quibusdam memorabilibus cathedralis ecclesiae Frisingensis una cum serie episcoporum, praepositorum, et decanorum Frisingensium*, München 1824

Zum 1100jährigen Bistumsjubiläum 1824 brachte Domdekan Heckenstaller in großzügiger Aufmachung eine "historische Abhandlung" heraus. Sie enthält eine Bau- und Ausstattungsgeschichte des Freisinger Doms (illustriert mit sechs Kupferstichen und einer Lithographie) sowie Listen der Freisinger Bischöfe, Dompropste und Domdekane, jeweils mit kurzen biographischen Angaben. Heckenstaller schließt mit dem Appell, dem altherwürdigen Freisinger Dom die Würde einer Konkathedrale zuzuerkennen. Die wenigen in der Lindauerschen Offizin zu München gedruckten Exemplare waren nicht für den Buchhandel bestimmt, sondern wurden nur an hochgestellte geistliche wie weltliche Persönlichkeiten und einige Gelehrte abgegeben, darunter Papst Leo XII., die bayerischen Bischöfe und Kaiser Franz I. von Österreich.

Heckenstallers historische Arbeit war darauf gerichtet, das Andenken an die lange Geschichte des alten Bistums Freising wachzuhalten. Als erster

hat er dafür zusammenfassende Übersichten bereitgestellt. Die seiner "Dissertatio" beigegebenen Domgrundrisse sind bis heute wichtige Quellen.

1830 veröffentlichte Heckenstaller noch eine Reihenfolge der Weihbischöfe. Die vorbereitete Sammlung der Grabschriften im Freisinger Dom, Verzeichnisse der Domkapitulare und Generalvikare sowie eine Domgeschichte für die Jahre 1803-1824 konnte er nicht mehr vollenden.

BMK 2° H.s. 2667

Lit.: BGEM 5 (1854) 1-62 (Neudruck des Textes und Geschichte des Werkes); Freising. 1250 Jahre Geistliche Stadt 431 (VI.91).

4.3 Dompropst Martin von Deutinger (1789-1854) - Neubegründer der Bistumsgeschichtsschreibung

Ölgemälde, Mitte des 19. Jahrhunderts, aus dem Besitz des Wartenberger Pfarrers Joseph Haslauer (1848-1935)

Der in Wartenberg geborene Müllerssohn studierte und promovierte an der Universität Landshut und wurde 1813 zum Priester geweiht. 1814 begann er seine Laufbahn im kirchlichen Verwaltungsdienst, zunächst als Registrator und Taxator im Generalvikariat, seit 1817 als Assessor. Er besorgte die Neuordnung der Registratur und die Einordnung der hinzugekommenen Akten aus den ehemals salzburgischen Bistumsteilen. Um nach Säkularisation und Gebietsveränderungen einen Überblick über den Stand von Pfarreien und Klerus zu gewinnen, erarbeitete er 1817 einen neuen Schematismus, dessen Anlage für die Folgezeit vorbildlich blieb. 1820 folgte die "Tabellarische Beschreibung des Bistums Freysing".

1821 wurde Deutinger jüngstes Mitglied des neuen Metropolitankapitels, 1823 Kanzleidirektor und Rat im Generalvikariat. Ab 1826 war er in höchst verantwortlicher Stellung als Oberkirchen- und Schulrat in der neu geschaffenen Sektion für Kirchen- und Schulangelegenheiten im Bayerischen Innenministerium tätig, bis ihn 1836 Erzbischof Lothar Anselm von Gebstätt zum Generalvikar berief. König Ludwig I. dankte für seinen Dienst mit der Erhebung in den Adelsstand und der Nomination zum Dompropst, zu dem ihn der Papst 1841 ernannte.

Seit 1837 bereits Mitglied der Akademie der Wissenschaften, ließ ihm ab 1846 seine neue Stellung als Direktor des Allgemeinen Geistlichen Rates (für die weltlichen Rechte und die Finanzen des Erzbistums) in seinen letzten Lebensjahren mehr Zeit für historische Forschungen. Er nützte sie für eine umfangreiche, chronologisch geordnete Sammlung von Urkudentexten zur Geschichte des Bistums (777-1799), die Edition von Quellen und

die Herausgabe der "Beyträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbisthums München und Freysing".

Heckenstallers Sammlung von Dokumenten zur Bistumsgeschichte vermehrte um ein Vielfaches, ließ sie in 500 Foliobänden binden und vermachte sie ebenso wie seine 23.000 Bände umfassende Bibliothek dem Metropolitankapitel.

Damit schuf er die Grundlagen für die neuere Diözesangeschichtsforschung.

Museum des Historischen Vereins Freising (Photo: Werkmeister, Freising)
[R]

Lit.: Rudolf Birkner, Dompropst Dr. Martin von Deutinger, in: SHVF 12 (1929) 139-162; Deutinger-Jubiläum 1989. Martin von Deutinger, dem Historiker zum 200. Geburtstag. Martin Deutinger, dem Philosophen zum 125. Todestag (= Erdinger Land 11), Erding 1989, hier 7-27 und 53-77 (Martin von Deutinger); Sigmund Benker, Dompropst Dr. Martin von Deutinger (1789-1854). Ein Leben für Kirche, Staat und Geschichtswissenschaft, in: BABKG 39 (1990) 9-20; Leesch, Die deutschen Archivare 116; Nesner, Metropolitankapitel 492f und Abb. XX; Pfister, Die Diözesanarchivare.

4.4 Die erste Beschreibung des neuen Erzbistums

[Martin von Deutinger,] Tabellarische Beschreibung des Bisthums Freysing nach Ordnung der Decanate. Herausgegeben von der bischöflichen General-Vicariats-Kanzley, München 1820

Ohne Namensnennung Deutingers, der sie als bischöflicher Registrator erarbeitet hatte, erschien 1820 die umfangreiche statistische Beschreibung des Bistums in seinen alten und neuen Teilen. Grundlage dafür waren die 1817 von jedem Pfarrer nach einem vorgegebenen Muster eingereichten Pfarrbeschreibungen. Die "Tabellarische Beschreibung" blieb bis zum Werk von Anton Mayer und Georg Westermayer (Kat.-Nr. 4.11) die ausführlichste Darstellung.

BMK HbL [R]

4.5 Erstdruck der wichtigsten Quellen für die Geschichte des alten Bistums Freising

Martin von Deutinger, Die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing I, München 1849

In drei Bänden gab Martin von Deutinger 1849-1850 die Texte der ältesten Freisinger Diözesanbeschreibungen (mit Anmerkungen und Register) her-

aus und erschloß damit für die Bistumsgeschichtsforschung grundlegende Quellen. Die handschriftlichen Vorlagen befinden sich im Archiv des Erzbistums, darunter die Konradinische Matrikel von 1315 (AEM H 250b), die Sunderndorfer Matrikel von 1524 (AEM FS 2) und die große, in den Jahren 1738-1740 von Franz Joseph Anton Schmidt erstellte Bistumsbeschreibung (AEM FS 7-12). Deutingers Edition ist bis heute für die Forschung unentbehrlich.

BMK HbL [R]

Lit.: Martin von Deutinger, Über die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing, in: Gelehrte Anzeigen Nr. 74-76 (= Bulletin der königlichen Akademie der Wissenschaften Nr. 26-28), München 1848, 593-612; Martin von Deutinger, Die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing. Ein in der Plenar-Versammlung des historischen Vereins von und für Oberbayern am 1. April 1848 gehaltener Vortrag, in: Oberbayerisches Archiv 10 (1849/50) 122-142.

4.6 Arbeitsmaterial für die Herausgabe der älteren Bistumsmatrikeln

Für jede Pfarrei getrennt angefertigte Auszüge aus den älteren Bistumsbeschreibungen, versehen mit eigenhändigen Korrekturen und Anmerkungen Deutingers, dienten als Vorlage für den Druck der "älteren Matrikeln".

AEM Pfarrbeschreibungen Tegernsee

4.7 Vorarbeiten für die Herausgabe von Quellen zum ehemaligen Bistum Chiemsee

Als vierten Band der "älteren Matrikeln" plante Martin von Deutinger die Herausgabe von Quellen zu den ehemals chiemseeischen und salzburgischen Anteilen der Erzdiözese. Dies stieß jedoch - wie Deutinger 1851 berichtete - "auf grössere Schwierigkeiten ..., als man Anfangs vermuthet hatte". Der Band müsse mangels einer der Schmidt'schen Matrikel des Bistums Freising vergleichbaren "älteren Vorarbeit aus Urkunden, Visitationsprotocollen und voluminösen Acten ganz neu hergestellt werden, was sehr viele Zeit in Anspruch nimmt. Es wird jedoch diese Arbeit möglichst gefördert werden."

Deutinger konnte diese Arbeit vor seinem Tod nicht mehr vollenden. In seinem Nachlaß hat sich u.a. eine Materialsammlung zu Geschichte und Beschreibung des Bistums Chiemsee erhalten. Sie ist größtenteils in Riehr'scher Kurzschrift verfaßt und enthält auch eine selbstgezeichnete Karte des Bistums Chiemsee (S. 25).

AEM Varia (B 703)

Lit.: BGEM 3 (1851) VIII.

4.8 Die erste Zeitschrift zur Erforschung der Geschichte des Erzbistums

Beyträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbisthums München und Freysing. Unter Beyhülfe mehrerer Mitarbeiter herausgegeben von Dr. Martin v. Deutinger, Dompropst in München. Bd. 1-3 (1850-1851)

Mit den "Beyträgen" schuf Deutinger 1850 eine wissenschaftliche Zeitschrift als Publikationsorgan zur Erforschung der Diözesangeschichte. Die Zielsetzung umriß er in der Vorrede zu Band 1:

"Die Beyträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbisthums München und Freysing sollen ... Aufsätze über die *Geschichte* der Bischöfe von Freysing und Chiemsee, der freysingischen Weihbischöfe und Generalvicare, der Collegiatstifte und Klöster, der Seminarien und Priesterhäuser dieses Erzbisthums; historisch-topographische *Beschreibungen* einzelner Archidiaconate, Decanate und Pfarreyen; *Reihenfolgen* der Dom- und Stiftspröpste, der Äbte, Pfarrer etc. mit biographischen und gleichzeitigen chronologischen Notizen, *Lebensbeschreibungen* verdienter und merkwürdiger Männer dieser Erzdiöcese, zunächst aus dem geistlichen Stande; *Nachrichten* über die literarischen Leistungen des Diözesanklerus älterer und neuerer Zeit, über fromme und milde Stiftungen, über größere Kirchen, werthvolle Altargemälde, Grabdenkmäler, liturgische Bücher und über das Visitations- und Synodalwesen; *Bevölkerungslisten*; oberhirtliche und hochstiftische *Generalien* aus früherer Zeit; *Urkunden*-Abdrücke und Regesten, und was sonst dem gewählten Titel anpassend ist, enthalten.

Sie wollen denjenigen Geistlichen, welche ihre berufsfreyen Nebenstunden auf geschichtliche Studien und Ausarbeitungen zu verwenden geneigt sind, Gelegenheit darbieten, die Früchte ihres Fleißes auf den Markt der Öffentlichkeit zu bringen, die nähere Kenntniß des Vaterlandes zu fördern und an dem Baue fortzuarbeiten, zu welchem vor 130 Jahren der von allen Kennern noch heute hochgeschätzte Carl Meichelbeck mit seiner *Historia fri-singensis* den festen Grundstein gelegt hat. - Und wer sich nicht in der Lage befindet, an dieses Werk mit Hand anlegen zu können, dem wollen sie für manche Mussestunde einen nützlichen Lesestoff gewähren und seine Achtung und Liebe für die Diöcese erhöhen, in welcher auch er zu wirken berufen ist. - Den Einwohnern kleinerer Städte, Märkte und Dörfer aber soll auf diesem Wege der wichtigste Theil der Geschichte ihrer Heimath dargeboten und durch eigene Abdrücke leicht zugänglich gemacht werden."

Nach Deutingers Tod stellten die hauptsächlich von ihm selbst getragenen "Beyträge" nach sechs Bänden ihr Erscheinen ein. Erst ein halbes Jahrhun-

dert später wurden sie in einer "Neuen Folge" durch Domkapitular Dr. Franz Anton Specht (mit vier Bänden 1901-1907) und danach durch Domkapitular Dr. Emil Uttendorfer (mit drei Bänden 1913-1921) fortgesetzt. Seit 1929 gibt der Verein für Diözesangeschichte als "3. Folge" die "Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte" heraus. Die bis heute verbreitete Bezeichnung als "Deutingers Beiträge" hält die Erinnerung an den Begründer wach.

Das ausgestellte, schön gebundene Exemplar trägt das Exlibris "Ad mensam archiepiscopalem Monaco-Frisingensem".

BMK H.s. 1789a

Lit.: Deutingers Beiträge [Inhaltsverzeichnis der bisher erschienenen Bände], in: BABKG 22/1 (1961) 81-84.

4.9 Die Fortsetzung der Geschichte Freisings bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts

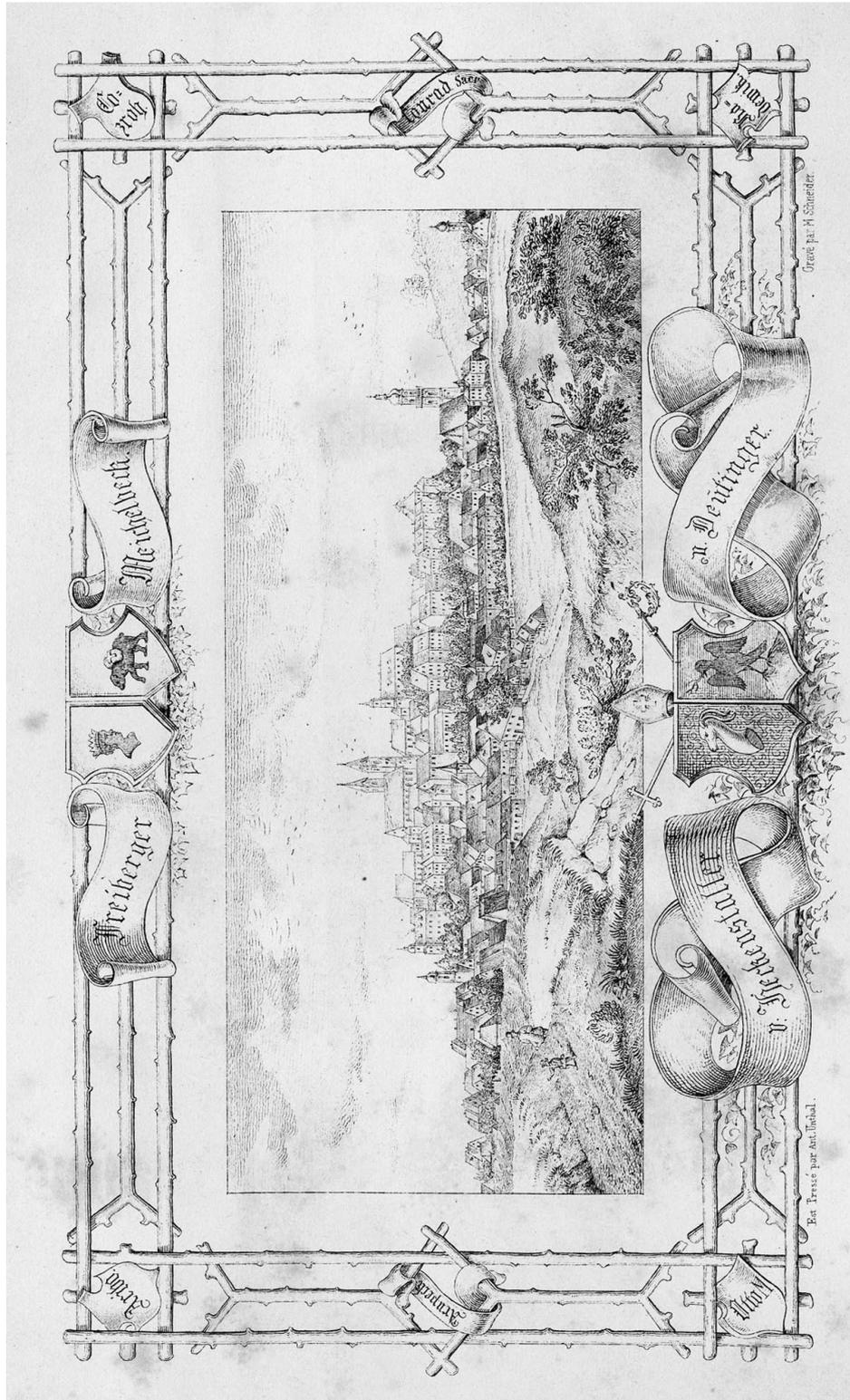
Anton Baumgärtner, Meichelbeck's Geschichte der Stadt Freising und ihrer Bischöfe, Freising 1854

Anton Baumgärtner (1816-1871) aus Moosburg, seit 1843 Priester des Erzbistums, unterrichtete ab 1849 als Religionslehrer an der Landwirtschafts- und Gewerbschule in Freising, ab 1864 war er als Professor am Realgymnasium in Regensburg tätig. 1854 veröffentlichte er im Anschluß an Meichelbecks deutsche Bistumsgeschichte von 1724 eine materialreiche Fortführung der Bischofsgeschichte bis zur Säkularisation, die sich u.a. auf das Freisinger Stadtarchiv und die Heckenstaller-Sammlung im erzbischöflichen Archiv stützte. Für die Zeit danach bis zur Gegenwart beschränkte sich die Darstellung hauptsächlich auf die Freisinger Stadtgeschichte.

Das Frontispiz (nach einer Vorlage des Zeichenlehrers Max Schneider gedruckt von Anton Unthal) zeigt eine Ansicht von Stadt und Domberg. In Anlehnung an das Titelkupfer von 1724 (siehe Kat.-Nr. 1.2-1.7 und 3.6) sind in die Rahmung die Namen der großen Freisinger Geschichtsschreiber (*Aribo, Cozroh, Conrad Sacr., Otto M., Radewik, Freiberger, Meichelbeck*) eingefügt; mit Heckenstaller und Deutinger (unten neben den Wapen der beiden ersten Münchener Erzbischöfe Lothar Anselm von Gebattel und Karl August von Reisach) ist ihre Reihe bis zur Gegenwart weitergeführt.

BMK 8° H.Bav. 196 [R]

Lit.: Ernst Wilhelm Saltzwedel / Sigmund Benker, Geschichte des Buchdrucks in Freising, Freising 1952, 84 und Abb. nach 76; Benker, Vorwort [Meichelbeck, Kurze Freysingische Chronica].



Kat.-Nr. 4.9

4.10 Pfarrer Georg Westermayer (1836-1893) - Vollender der "Statistischen Beschreibung des Erzbisthums München-Freising"

letzte Photographie Westermayers; abgedruckt in: Georg Westermayer in Bild, Poesie und Prosa. Zur Erinnerung an die Westermayer-Ehrung in der Jahresschluss-Versammlung des Historischen Vereins Rosenheim (17. Dezember 1901), Rosenheim 1901, 5

Westermayer, geboren in Rosenheim, 1860 zum Priester der Erzdiözese geweiht, wirkte zunächst als Kooperator in Prien, dann in Tölz und ab 1879 als Pfarrer in Feldkirchen. Neben der Seelsorge war er stets literarisch und wissenschaftlich tätig. Er veröffentlichte u.a. eine Biographie des Barockdichters Jakob Balde (1868), eine "Chronik der Burg und des Marktes Tölz" (1871, ²1893) und eigene Gedichte. Nach dem Tod des Münchener Dombenefiziaten Anton Mayer (1877) führte er die von diesem begonnene "Statistische Beschreibung des Erzbisthums München-Freising" fort und vollendete sie 1884 mit dem dritten Band.

BMK H.Bav. 1218 [R]

4.11 Die große Beschreibung des Erzbistums im 19. Jahrhundert - bis heute unentbehrlich

Statistische Beschreibung des Erzbisthums München-Freising. Aus amtlichen Quellen zu bearbeiten unternommen von Anton Mayer ..., fortgesetzt und vollendet von Georg Westermayer ..., III. Band enthaltend die Decanate Rottenbuch bis Wolfratshausen. Mit Ergänzungen, einem Orts- und einem Personenregister für das Gesamtwerk, Regensburg 1884

1848 stellte Martin von Deutinger fest, daß wegen der zahlreichen Veränderungen der Verhältnisse "jetzt schon wieder eine neue Matrikel und eine neue Auflage der Diöcesan-Beschreibung vom J. 1820 nicht überflüssig wäre". Erzbischof Gregor von Scherr (1856-1877) gab 1864 den Anstoß zu einer neuen Diözesanbeschreibung. Das Material dazu sollte u.a. die fast gleichzeitig angeordnete Visitation der Erzdiözese liefern. Vorbilder waren die 1863 erschienene Regensburger Matrikel und das ab 1864 vom Augsburger Domkapitular Antonius Steichele (1878-1889 Erzbischof von München und Freising) herausgebrachte Werk "Das Bisthum Augsburg, historisch und statistisch beschrieben".

Bearbeiter war der Münchener Dombenefiziat Anton Mayer (1818-1877), der die erste gedruckte Lieferung des Werkes am Korbinianstag 1870 vorlegen konnte. 1874 war der erste Band vollendet. Mayer starb während der

Arbeit am zweiten Band; die Fortsetzung übernahm der Feldkirchener Pfarrer Georg Westermayer (1836-1893). Sein Anteil beginnt auf S. 453 des zweiten Bandes (mit der Münchener Stadtpfarrei St. Bonifaz); 1880 lag auch dieser Band vollständig vor, der dritte und letzte 1884.

Diese bisher umfangreichste Diözesanbeschreibung erfüllte einen doppelten Zweck: Einerseits sollte sie den praktischen Bedürfnissen der Diözesan- und Staatsverwaltung dienen, andererseits stellte dieser "Querschnitt" durch die ganze Diözese künftigen Historikern eine wertvolle Zustandsbeschreibung zur Verfügung. Überdies hat das Werk in Form von "kleinen Notizen" die Ergebnisse der aufblühenden orts- und lokalgeschichtlichen Forschung sowie die gedruckten Quellen und die von Heckenstaller und Deutinger gesammelten Unterlagen im Archiv des Erzbistums verwertet. Erste Grundlage dieser "Mosaikarbeit" waren Mitteilungen der Pfarrämter.

Das Werk ist nach dem Alphabet der Dekanate gegliedert. Anfangs wird ein Überblick über die historische Entwicklung des Dekantsumfanges gegeben, dann folgt für jede Pfarrei die eingehende Beschreibung der geographischen und pfarrlichen Verhältnisse sowie der Kirchenbauten, abgeschlossen durch Hinweise zur Ortsgeschichte.

Als letzte bislang im Druck erschienene Diözesanbeschreibung ist "der Mayer-Westermayer" bis heute für Forschung und Praxis unverzichtbar. 1889 erschien als Ergänzung eine vom "k.b. Premierlieutenant a.D." Ludwig Sailer ausgearbeitete "Statistisch-topographische Karte" der Erzdiözese.

BMK HbL [R]

5. Verein für Diözesangeschichte

Das Korbiniansjubiläum 1924 gab den Anlaß, unter dem Protektorat des Erzbischofs einen "Verein zur Erforschung der Diözesangeschichte von München-Freising" zu gründen.

Das ursprüngliche Vorhaben einer planmäßigen Forschung durch Arbeitskreise aus Vereinsmitgliedern erwies sich als nicht zu verwirklichen. Doch entfaltete der Verein bald eine rege Aktivität in Veranstaltungen und Publikationen. Seit 1929 gab er als bistumsgeschichtliche Zeitschrift die "Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte" heraus.

In der Kriegs- und Nachkriegszeit erfuhr die Vereinstätigkeit von 1940 bis 1952 eine lange Unterbrechung.

Ziele des "Vereins für Diözesangeschichte von München und Freising" sind heute: Erforschung der Geschichte des ehemaligen Bistums Freising und nunmehrigen Erzbistums München und Freising, Pflege des geschichtlichen Bewußtseins und Sorge um die Denkmäler der Geschichte.

Er veranstaltet Vorträge und Studienfahrten, unterhält eine eigene Bibliothek, gibt die "Beiträge" und die "Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte" heraus und fördert auch darüber hinaus die wissenschaftliche Erforschung der Diözesangeschichte.

5.1 Kardinal Faulhaber beim Korbiniansjubiläum in Freising 1924

Vom 6. bis 13. Juli 1924 wurde in Freising mit zahlreichen Gottesdiensten, Predigten, Prozessionen, Vorträgen und weiteren Veranstaltungen das "1200jährige St. Korbinians-Jubiläum" gefeiert. Aus diesem Anlaß erschien eine vom Freisinger Hochschulprofessor Joseph Schlecht herausgegebene, über 500seitige "Wissenschaftliche Festgabe". Ihre 26 überwiegend von Diözesanpriestern verfaßten Beiträge bilden einen bis heute wichtigen Beitrag zur Erforschung der Bistumsgeschichte.

Die Photographie zeigt die Ehrengäste der Jubiläumsfeier im "Begrüßungszelt" auf dem Freisinger Marienplatz bei der Begrüßung durch die Stadt Freising am Nachmittag des 6. Juli 1924 (v.l.): Abt Simon Konrad Landersdorfer (Scheyern), Domkapitular Joseph Gartmeier, Bischof Paul Wilhelm von Keppler (Rottenburg), Erzbischof Kardinal Michael von Faulhaber, Oberbürgermeister Stephan Bierner (mit Amtskette).

AEM Photographien Faulhaber E III verschiedene Feiern [R]

Lit.: Bericht über das 1200jährige St. Korbinians-Jubiläum zu Freising vom 6. bis 13. Juli 1924. Nach dem Erlebnis und den Tagespresse-Berichten erstattet von Seminarinspektor Eugen Abele, Erzb. Geistl. Rat, und Studienprofessor Rudolf Birkner, Freising 1924.

5.2 Entwurf zu einem Gründungsaufruf "An alle Freunde der Diözesan- und Heimat-Geschichte!"

Der nicht unterzeichnete und undatierte (jedenfalls aber nach dem 25. August 1924 entstandene) handschriftliche Entwurf beginnt:

"In einer Zeit, wo so viele ideale Werte zusammengebrochen, ist es gewiß eine zeitgemäße Aufgabe die Liebe zur Heimat zu wecken und zu fördern durch besondere Pflege der Heimatgeschichte. Nicht in letzter Linie ist der Geistliche zu diesem edlen Werk berufen und zwar zunächst im Rahmen der Diözesan- und Pfarrgeschichte. Viele Geistliche sind auch längst in diesem Sinne tätig gewesen ... Da und dort arbeiten Einzelne auch heute noch auf dem Gebiet der Diözesan-, Pfarr- und Schulgeschichte. Aber der Einzelne zumal auf dem Lande steht allein, ohne Unterstützung und Anregung, entbehrt oft die wichtigsten Hilfsmittel und kann sich in der neuesten Literatur meist nur mühsam auf dem Laufenden halten. Eben dadurch sind genannte Arbeiten sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Aus diesem Grunde ist der Wunsch wach geworden, es möchten sich nach dem Vorbild anderer Diözesen auch in der Erzdiözese München-Freising alle Geschichtsfreunde zusammenschließen zu einem 'Verein für Freisinger Diözesangeschichte'. Dieser Gedanke hat schon mehrfach freudigen Anklang gefunden."

Bereits am 25. August 1924 hatte im Kurhaus zu Traunstein eine diesbezügliche Vorbesprechung unter Vorsitz des Freisinger Hochschulprofessors Joseph Schlecht, des Herausgebers der "Wissenschaftlichen Festgabe" zum Korbiniansjubiläum, stattgefunden.

"Aufgabe der geplanten Vereinigung ist die Förderung der Diözesangeschichte im weitesten Sinn. Dies soll geschehen durch persönliche Führungnahme, durch gelegentliche Zusammenkünfte mit kurzen Referaten und ungezwungener Aussprache zur gegenseitigen Anregung, sowie durch Unterstützung einschlägiger Publikationen." Ein besonderes Augenmerk solle der religiösen Volkskunde gelten. Vor allem stehe im Vordergrund die Neuherausgabe einer Diözesanbeschreibung und der "Bavaria sancta" durch "organisiertes Zusammenarbeiten" und Sammeln. Mit der Zeit sei auch "an einen zweckmäßigen Ausbau von 'Deutinger's Beiträgen' zu denken". Die nähere Organisation des geplanten Vereins solle in einer Gründungsversammlung festgelegt werden.

Der Aufruf richtete sich an alle Geistlichen (als die "berufenen Hüter der Pfarrarchive und der kirchlichen Kunstaltertümer") sowie alle Geschichtsfreunde und Forscher. Er mündete in die Gründung des "Vereins zur Erforschung der Diözesangeschichte von München-Freising".

VDG

5.3 Die Gründung des "Vereins zur Erforschung der Diözesangeschichte von München-Freising"

Protocollbuch des Vereins zur Erforschung der Dioecesangeschichte München-Freising 1924-1981; aufgeschlagen: Protokoll der Gründungsversammlung am 4. Dezember 1924

Auf Einladung von Erzbischof Kardinal Michael von Faulhaber versammelten sich am Nachmittag des 4. Dezember 1924 47 an der Diözesangeschichte interessierte Priester und 2 Laien im großen Sitzungssal des Erzbischöflichen Ordinariats (Pfandhausstraße 1). Kardinal Faulhaber leitete die Zusammenkunft persönlich. Es wurde beschlossen, zur "Systematisierung der bei der Erforschung der Diözesangeschichte zu leistenden Arbeit" einen Verein unter dem Protektorat des Erzbischofs zu gründen.

Prälat Dr. Michael Hartig stellte einen vorläufigen Arbeitsplan mit weitgespannter (und - wie sich erweisen sollte - nicht zu verwirklichender) Zielsetzung vor: Drei Gruppen von Mitarbeitern sollten innerhalb eines vorzuziehenden Zeitraums alle handschriftlichen Quellen zur Diözesangeschichte, alle Inschriften (besonders auf Grabdenkmälern) und alle Kunstdenkmäler der Pfarreien erfassen. Diese im Ordinariat gesammelten Vorarbeiten sollten "die Grundlage bilden für eine Bibliographie, eine Quellenkunde, ein Heimatbuch und schließlich eine auf der Höhe der Zeit und der Geschichtsforschung stehende Diözesangeschichte".

Kardinal Faulhaber benannte die Vorstandschaft mit Michael Hartig als 1. Vorsitzenden. Der erweiterte Vereinsausschuß verabschiedete am 10. Dezember 1924 die Statuten. Sie sahen als "Mitarbeiter und Förderer" Priester und Theologiestudierende vor, "auch Laien, welche bereit und geeignet sind, den Vereinszwecken sich zu widmen". "Die Mitarbeiter des Vereins verpflichten sich nach Möglichkeit und nach den Anweisungen der Vorstandschaft an der Erforschung der Diözesangeschichte zu arbeiten und das Arbeitsergebnis nach Schluß der jeweils übernommenen Arbeit sogleich an die Vorstandschaft abzuliefern. Die Förderer sind verpflichtet, die Vereinszwecke in jeder Hinsicht zu unterstützen und einen jährlichen, jeweils von der Vorstandschaft festgesetzten Beitrag zu leisten."

Am 13. Juli 1925 wurde der "Verein zur Erforschung der Diözesangeschichte von München-Freising" mit dem Vereinszweck der "Pfleger der Diözesangeschichte" beim Amtsgericht München in das Vereinsregister eingetragen.

Die Aktivitäten des Vereins begannen mit einer von rund 200 Personen besuchten "Heimattagung" in Traunstein am 27.-30. Juli 1925. Jährlich wurden den Mitgliedern als Gabe des Vereins kleinere Publikationen zur Diözesangeschichte kostenlos zugestellt.

VDG

Lit.: Gessel, Fünfzig Jahre Verein für Diözesangeschichte 249-252.

5.4 Bericht über die Vereinsgründung im Amtsblatt

Die Gründung des Vereins zur Erforschung der Diözesangeschichte von München-Freising, in: Amtsblatt für die Erzdiözese München und Freising. Beilage zu No. 13, 23. Dezember 1924.

BMK HbL [R]

5.5 Prälat Dr. Michael Hartig (Gründungsvorsitzender des Vereins 1924-1954)

Porträtphoto zum silbernen Priesterjubiläum 1928

Michael Hartig (1878-1960), geboren in Mauern (bei Moosburg), 1903 Priester des Erzbistums, promovierter Kunsthistoriker, war ab 1910 Vorstand des Erzbischöflichen Ordinariatsarchivs, ab 1917 auch Leiter der Bibliothek des Metropolitankapitels. 1925 zum Domkapitular ernannt, war ab 1926 Referent für das Diözesanarchiv und übernahm er 1937 das Amt des Bau- und Kunstreferenten. 1939-1960 übte er daneben wieder das Amt des Diözesanarchivars und Bibliothekars aus. Neben seiner Tätigkeit im Verein für Diözesangeschichte war Hartig auch langjähriger Vorsitzender des Vereins für christliche Kunst, des Vereins der Krippenfreunde und des Historischen Vereins von Oberbayern, seit 1950 zudem Honorarprofessor für Geschichte der christlichen Kunst an der Universität München.

AEM Nachlaß Hartig 6 [R]

Lit.: Leesch, Die deutschen Archivare 224f; Nesner, Metropolitankapitel 554f; Pfister, Die Diözesanarchivare.

5.6 Prof. Dr. Adolf Wilhelm Ziegler (Vereinsvorsitzender 1954-1966)

Adolf Wilhelm Ziegler (1903-1989), geboren in München, 1927 Priester des Erzbistums, war 1948-1968 Professor für Kirchengeschichte des Altertums und Patrologie an der Universität München. In seiner Amtszeit als Vereinsvorsitzender erfuhre die Vereinstätigkeit eine starke Belebung mit regelmäßigen wissenschaftlichen Vorträgen und Studienreisen. Im Rahmen der "Beiräge zur altbayerischen Kirchengeschichte" erschien neben Monographien jeweils ein "Jahrbuch für altbaierische Kirchengeschichte".

Leihgabe von Frau Ines Boemmel, Tegernsee [R]

Lit.: Bibliographie A. W. Ziegler, in: BABKG 27 (1973) 235-242; Gessel, Fünfzig Jahre Verein für Diözesangeschichte 256f; Sigmund Benker / Lothar Waldmüller, Zum Tode von Prof. Dr. Adolf Wilhelm Ziegler, in: BABKG 38 (1989) 283-285; Manfred Weitlauff, Adolf Wilhelm Ziegler in memoriam, in: Münchener Theologische Zeitschrift 41 (1990) 103-105.

5.7 Domdekan Dr. Heinrich Eisenhofer (Vereinsvorsitzender 1966-1971)

Porträtphoto auf dem Sterbebild

Heinrich Eisenhofer (1917-1985), geboren in München, 1940 Priester des Erzbistums, promovierte und habilitierte sich im Fach Kirchenrecht. Seit 1947 Domvikar, wurde er 1955 Domkapitular und 1972 Domdekan.

AEM Archiv des Metropolitankapitels VIII 13 [R]

Lit.: Nesner, Metropolitankapitel 513-515.

5.8 Prof. Dr. Wilhelm Gessel (Vereinsvorsitzender 1971-1983)

Wilhelm Gessel (*1933), geboren in München, 1958 Priester des Erzbistums, habilitierte sich als Schüler Adolf Wilhelm Zieglers im Fach Kirchengeschichte des Altertums und wurde 1974 Privatdozent an der Universität München. 1976-1979 war er als Professor für Kirchengeschichte an der Universität Bamberg tätig, seit 1979 lehrt er an der Universität Augsburg Alte Kirchengeschichte, Patrologie und Christliche Archäologie.

Registratur des Erzbischöflichen Ordinariats [R]

5.9 Prof. Dr. Peter Stockmeier (Vereinsvorsitzender 1983-1988)

Peter Stockmeier (1925-1988), geboren in Hemhof (bei Bad Endorf), 1952 Priester des Erzbistums, habilitierte sich als Schüler Adolf Wilhelm Zieg-

lers im Fach Kirchengeschichte des Altertums. Nach Professuren in Trier (1964-1966) und Tübingen (1966-1969) hatte er von 1969 bis zu seinem Tod den Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Altertums und Patrologie an der Universität München inne.

AEM PA-P III [R]

Lit.: Sigmund Benker, Peter Stockmeier in memoriam, in: BABKG 38 (1989) 21-23; Schriftenverzeichnis Peter Stockmeier, in: Münchener Theologische Zeitschrift 40 (1989) 365-371; Manfred Weitlauff, Stockmeier, Peter, Kirchenhistoriker, in: LThK 9 (³2000) (im Druck).

5.10 Prälat Dr. Sigmund Benker (Vereinsvorsitzender 1989-1998) und Prof. Dr. Anton Landersdorfer (Vereinsvorsitzender seit 1998)

1998 überreichte der Verein für Diözesangeschichte seinem Protektor Erzbischof Kardinal Friedrich Wetter als Gabe zum 70. Geburtstag die zwei-bändige Edition der Freisinger Dom-Custos-Rechnungen von 1447-1500; von links: Kunstreferent Dr. Hans Ramisch (Herausgeber der Edition; Beisitzer im Vorstand), Diözesanarchivar Dr. Peter Pfister (Beisitzer im Vorstand), Prof. Dr. Anton Landersdorfer, Frau Dr. Cornelia Andrea Harrer (Mitarbeiterin an der Edition), Pfarrer Monsignore Dr. Josef Maß (2. Vorsitzender), Prälat Dr. Sigmund Benker, Erzbischof Kardinal Friedrich Wetter, Erzbischöflicher Sekretär Thomas Schlichting.

Photo: Karl Wagner (Münchner Kirchenzeitung) [R]

5.11 Das Signet des Verein für Diözesangeschichte

Das Signet erschien erstmals auf dem Innentitel von Heft 21,1 (1959) der "Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte". Es zeigt den hl. Korbini-an mit dem Bären im Wappenschild vor den Freisinger Domtürmen.



5.12 Wiederbelebung der Zeitschrift zur Erforschung der Diözesangeschichte 1929

Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 14 (1929), Titelblatt

Als Organ für die diözesan- und heimatgeschichtliche Forschung rief der Verein für Diözesangeschichte 1929 die "Beiträge für altbayerische Kirchengeschichte" als "3. Folge" der von Martin von Deutinger begründeten "Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München und Freising" ins Leben (vgl. Kat.-Nr. 4.8). Zuvor war mit einer Beilage zum Amtsblatt (Nr. 16 vom 23. November 1927) um Abonnenten geworben worden.

Nach Erscheinen des ersten Bandes wurde in einem vom Generalvikar Matthias Dunstmair, dem Vereinsvorsitzenden Michael Hartig und Schriftführer Heinrich Held unterzeichneten Werbeblatt allen Geistlichen der Bezug empfohlen. Der vom Verein 1931 geäußerte Wunsch nach einem amtlichen "Zwangsabonnement durch die Kirchenstiftung" erfüllte sich nicht. Gleichwohl besteht die Zeitschrift - mit einer Unterbrechung durch den Zweiten Weltkrieg (das erste Nachkriegsheft erschien 1953) - bis heute.

VDG [R]

Lit.: Gessel, Fünfzig Jahre Verein für Diözesangeschichte 252f, 256-260.

5.13 Die "Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte" in neuem Gewand

Mit Band 39 erschienen die "Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte" 1990 erstmals mit neuer Umschlaggestaltung. Entworfen von Rudolf Treitner, zeigt sie den "Freisinger Mohr" nach der ältesten farbigen Darstellung aus dem Jahr 1316 im Prädialbuch Bischof Konrad des Sendlingers (AEM H 250a).

VDG [R]

5.14 Der erste Band der Monographienreihe "Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte"

Karl Ludwig Lippert, Giovanni Antonio Viscardi 1645-1713. Studien zur Entwicklung der barocken Kirchenbaukunst in Bayern (= SABKG 1), München 1969

Nachdem zuvor Monographien mit bistumsgeschichtlicher Thematik oftmals als Einzelhefte der "Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte" erschienen waren, eröffnete der Verein für Diözesangeschichte mit diesem Band eine eigene Studien-Reihe.

VDG

5.15 Seit 1962 erscheint regelmäßig eine Chronik des Erzbistums

Franz Xaver Kronberger, Chronik der Erzdiözese München und Freising für die Jahre 1945-1995, München 1997

Auf Anregung von Prof. Dr. Adolf Wilhelm Ziegler begann Domvikar Franz Xaver Kronberger 1962 mit der Erstellung einer kurzgefaßten Chronik der Erzdiözese, zunächst rückschauend für die Jahre 1945-1961, dann regelmäßig fortgeführt in den "Beiträgen zur altbayerischen Kirchengeschichte". Diese Texte wurden 1997 in einem Band zusammengefaßt und durch Register erschlossen. Seit 1996 führt Diözesanarchivar Dr. Peter Pfister die Chronik der Erzdiözese weiter.

BMK 9-7430 [R]

5.16 Alte Mitgliederkartei des Vereins für Diözesangeschichte

VDG

5.17 Informationsblätter des Vereins für Diözesangeschichte

1958, um 1969, 1984, 1998

VDG

5.18 Anwesenheitsbuch für die Vortragsveranstaltungen des Vereins 1974-1988

Seit 1957 veranstaltet der Verein regelmäßig öffentliche Vorträge zu bistumsgeschichtlichen Themen.

So sprach am 24. März 1976 im Anschluß an die Mitgliederversammlung und in Anwesenheit von Erzbischof Kardinal Julius Döpfner und Weihbischof Matthias Defregger P. Dr. Ludwig Volk SJ über das Thema "Michael Kardinal von Faulhaber (1869-1952) - nach Durchsicht neuer Akten".

VGD

5.19 Übersichtsblatt über die Vereinstätigkeit 1925-1945

EAM Nachlaß Faulhaber 5264 [R]

5.20 Einladungs- und Anmeldeblatt für die Vereinsfahrt nach Berchtesgaden am 24. Juli 1968

Hektographie

VDG [R]

5.21 Veranstaltungsübersicht für das Jahr 2000

Plakat

- Dienstag* **P. Dr. Wolfgang Winhard OSB**
15. Februar Wilhelm von Ockham, die Münchener Franziskaner und Ludwig der Bayer
- Dienstag* **Dr. Gerhard Gruber, Domdekan i.R.**
14. März Erinnerungen an das II. Vatikanische Konzil (mit Lichtbildern); anschließend: Ordentliche Mitgliederversammlung
- Dienstag* **Prof. Dr. Karl Hausberger**
11. April Hermann Schell (1850-1906) – ein Theologenschicksal im Bannkreis der Modernismuskontroverse
- Samstag* **Studienfahrt** „Zu den Heiligen der Frühzeit im Bistum Freising: Emmeram – Marinus/Anianus – Korbinan“
1. Juli Besichtigung von Kleinhelfendorf, Wilparting und Detten-
dorf. Führung: Msgr. Dr. Josef Maß
- Dienstag* **Prof. Dr. Anton Landersdorfer**
10. Oktober Die Anfänge der Benediktinerabtei St. Bonifaz in München
- Dienstag* **Dr. Robert Münster**
7. November Der Klostersturm in Bayern und seine Auswirkungen auf das Musikleben (mit Beispielen)

VDG

6. Universität München

Neben dem Verein für Diözesangeschichte, dem 1890 gegründeten Historischen Verein Freising und der bis 1968 bestehenden Philosophisch-Theologischen Hochschule Freising war in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Ludwig-Maximilians-Universität München wichtigstes Zentrum für die Erforschung der Diözesangeschichte.

Zahlreiche theologische, historische und kunsthistorische Magister-, Doktor- und Habilitationsarbeiten hatten Personen und Epochen der Bistumsgeschichte zum Thema.

6.1 Promotionsurkunde von Benno Hubensteiner 1953

gedruckte Papierurkunde (lateinisch) mit den Unterschriften von Rektor Joseph Nikolaus Köstler und Dekan Johannes Spörl sowie aufgedrücktem Papiersiegel der Universität München

Benno Hubensteiner (1924-1985), Schüler des bayerischen Landeshistorikers Max Spindler, war schon mit 26 Jahren Autor einer bis heute erfolgreichen Geschichte Bayerns. 1953 wurde er mit einer Arbeit über den Freisinger Fürstbischof Johann Franz Eckher (1695-1727) an der Universität München zum Dr. phil. promoviert. Hubensteiner lehrte 1956-1961 und 1964-1973 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Passau (unterbrochen von einer Tätigkeit beim Bayerischen Rundfunk), ab 1973 war er Lehrstuhlinhaber für bayerische Kirchengeschichte an der Universität München.

Leihgabe von Frau Erna Hubensteiner, München [R]

Lit.: Karl Schumann, Altbayer - Gelehrter - Künstler. Die Gesichter des Historikers Benno Hubensteiner, in: Benno Hubensteiner, Biographenwege. Lebensbilder aus dem alten Bayern, München 1984, 9-14.

6.2 Münchener Magister-, Doktor- und Habilitationsarbeiten zu Themen aus der Bistumsgeschichte (in thematischer Ordnung)

Josef Maß, Das Bistum Freising in der späten Karolingerzeit. Die Bischöfe Anno (854-875), Arnold (875-883) und Waldo (884-906) (= SABKG 2), München 1969 (*theologische Dissertation*)

Hans Rößler, Geschichte und Strukturen der evangelischen Bewegung im Bistum Freising 1520-1571 (= Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte

Bayerns 42), Nürnberg 1966 (*historische Dissertation*)

Anton Landersdorfer, Das Bistum Freising in der bayerischen Visitation des Jahres 1560 (= Münchener Theologische Studien. I. Historische Abteilung 26), St. Ottilien 1986 (*theologische Dissertation*)

Reiner Braun, Die bayerischen Teile des Erzbistums Salzburg und des Bistums Chiemsee in der Visitation des Jahres 1558 (= Studien zur Theologie und Geschichte 6), St. Ottilien 1991 (*theologische Dissertation*)

Leo Weber, Veit Adam von Gepeckh, Fürstbischof von Freising. 1618-1651 (= SABKG 3-4), München 1972 (*theologische Dissertation*)

Joachim Seiler, Herzog Albrecht Sigmund von Bayern, Fürstbischof von Freising und Regensburg (1623-1685). Opfer der kurbayerischen Kirchenpolitik (*theologische Habilitationsschrift 1996, maschinenschriftlich*)

Benno Hubensteiner, Die geistliche Stadt. Welt und Leben des Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck, Fürstbischofs von Freising, München 1954 (*historische Dissertation*)

Ulrike Götz, Kunst in Freising unter Fürstbischof Johann Franz Eckher 1696-1727. Ausdrucksformen geistlicher Herrschaft (= SHVF 33), München-Zürich 1992 (*kunsthistorische Dissertation*)

Manfred Weitlauff, Die Reichskirchenpolitik des Hauses Wittelsbach unter Kurfürst Max Emanuel (1679-1726). Vom Regierungsantritt Max Emanuels bis zum Beginn des Spanischen Erbfolgekrieges (1679-1701) (= Münchener Theologische Studien. I. Historische Abteilung 24), St. Ottilien 1985 (*theologische Habilitationsschrift*)

Manfred Weitlauff, Kardinal Johann Theodor von Bayern (1703-1763), Fürstbischof von Regensburg, Freising und Lüttich. Ein Bischofsleben im Schatten der kurbayerischen Reichskirchenpolitik (= Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 4), Regensburg 1970 (*theologische Dissertation*)

Manfred Heim, Ludwig Joseph Freiherr von Welden Fürstbischof von Freising (1769-1788) (= Studien zur Theologie und Geschichte 13), St. Ottilien 1994 (*theologische Habilitationsschrift*)

Norbert Keil, Das Ende der geistlichen Regierung in Freising. Fürstbischof Joseph Konrad von Schroffenberg (1790-1803) und die Säkularisation des Hochstifts Freising (= SABKG 8), München 1987 (*theologische Dissertation*)

Georg Schwaiger, Die altbayerischen Bistümer Freising, Passau und Regensburg zwischen Säkularisation und Konkordat (1803-1817) (= Mün-

chener Theologische Studien. I. Historische Abteilung 13), München 1959 (*theologische Habilitationsschrift*)

Paul Sieweck, Lothar Anselm Freiherr von Gebstättel, der erste Erzbischof von München und Freising. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Restauration im Königreich Bayern (= Münchener Theologische Studien. I. Historische Abteilung 8), München 1955 (*theologische Dissertation*)

Anton Landersdorfer, Gregor von Scherr (1804-1877), Erzbischof von München und Freising in der Zeit des Ersten Vatikanums und des Kulturkampfes (= SABKG 9), München 1995 (*theologische Habilitationsschrift*)

Hans-Jörg Nesner, Das Erzbistum München und Freising zur Zeit des Erzbischofs und Kardinals Franziskus von Bettinger (1909-1917) (= Münchener Theologische Studien. I. Historische Abteilung 28), St. Ottilien 1987 (*theologische Dissertation*)

Hermann Joseph Busley, Die Geschichte des Freisinger Domkapitels von den Anfängen bis zur Wende des 14./15. Jahrhunderts (*historische Dissertation 1956, maschinenschriftlich*)

Roswitha Ebersberger, Die regionale und ständische Zusammensetzung des Freisinger Domkapitels von 1400 bis 1650 (*historische Magisterarbeit 1983, maschinenschriftlich*)

Roland Götz, Das Freisinger Domkapitel in der letzten Epoche der Reichskirche (1648-1802). Verfassungsgeschichte - Personengeschichte - Wahlkapitulationswesen (*theologische Dissertation 1996, maschinenschriftlich*)

Engelbert Wallner, Das Bistum Chiemsee im Mittelalter (1215-1508) (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Stadt und des Landkreises Rosenheim 5), Rosenheim 1967 (*theologische Dissertation*)

Erwin Naimer, Das Bistum Chiemsee in der Neuzeit (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Stadt und des Landkreises Rosenheim 11), Rosenheim 1990 (*historische Magisterarbeit*)

Manfred Heim, Bischof und Archidiakon. Geistliche Kompetenzen im Bistum Chiemsee (1215-1817) (= Münchener Theologische Studien. I. Historische Abteilung 32), St. Ottilien 1992 (*theologische Dissertation*)

7. Bistumsjubiläum 1989

1989 feierten die altbayerischen Diözesen die 1250ste Wiederkehr ihrer kanonischen Errichtung durch den hl. Bonifatius im Jahr 739.

Aus diesem Anlaß erinnerte eine große Ausstellung an Freisings lange Geschichte als "Geistliche Stadt". Eine Reihe von Werken zur Diözesangeschichte erschien.

Mit der 1984 durch Kardinal Friedrich Wetter angeregten dreibändigen "Geschichte des Erzbistums München und Freising" (1986-1989) existiert erstmals seit Karl Meichelbecks "Historia Frisingensis" (1724-1729) wieder eine vollständige Darstellung der Bistumsgeschichte auf wissenschaftlicher Grundlage.

Daneben wurde die Bistumsgeschichte in Wort und Bild für den Schulunterricht aufbereitet.

7.1 Die große Ausstellung zur Bistumsgeschichte im Freisinger Diözesanmuseum

Diözesanmuseum Freising, 1250 Jahre Geistliche Stadt. Ausstellung zum Bistumsjubiläum auf dem Domberg 10.6.-19.11.1989

Das Ausstellungsplakat zeigt einen Ausschnitt aus Johann Baptist Deyrers Gemälde "Freising von der Isarbrücke aus gesehen", um 1772.

In der überaus erfolgreichen Ausstellung und dem dazu erschienenen Katalog wurden neben Kunstwerken und bildlichen Zeugnissen zur Freisinger Bistumsgeschichte auch Handschriften und historische Dokumente einem großen Publikum vorgestellt.

AEM Plakatsammlung

Lit.: Maß/Benker, Freising in alten Ansichten 83f (Nr. 88); Freising. 1250 Jahre Geistliche Stadt 208f (I.16); Peter B. Steiner, 1250 Jahre Geistliche Stadt Freising. Beiträge zur Geschichte und Kunstgeschichte der altbayerischen Bischofsstadt, in: Freising. 1250 Jahre Geistliche Stadt. II: Beiträge zur Geschichte und Kunstgeschichte der altbayerischen Bischofsstadt (= Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising. Kataloge und Schriften 12), [Freising] 1994, 6f.

7.2 Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Freising und des Erzbistums München und Freising

Georg Schwaiger (Hrg.), Christenleben im Wandel der Zeit. I: Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Freising; II: Lebensbilder aus der Geschichte des Erzbistums München und Freising, München 1987

Ausgehend von dem Gedanken "Geschichte wird lebendig in Persönlichkeiten" gab Georg Schwaiger, Ordinarius für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität München, zum Bistumsjubiläum zwei Bände mit 62 Lebensbildern aus der Geschichte des Bistums Freising und des Erzbistums München und Freising heraus. Der Kreis der dargestellten Persönlichkeiten beschränkt sich nicht auf geistliche Würdenträger, sondern umfaßt auch Herrscher, Ordensfrauen, Gelehrte und Künstler bis hin zur Gegenwart.

BMK 9-5330 [R]

7.3 Die neue wissenschaftliche Bistumsgeschichte

Geschichte des Erzbistums München und Freising. I: Josef Maß, Das Bistum Freising im Mittelalter, München 1986; II: Georg Schwaiger (Hrg.), Das Bistum Freising in der Neuzeit, München 1989; III: Georg Schwaiger (Hrg.), Das Erzbistum München und Freising im 19. und 20. Jahrhundert, München 1989

Bei der Festveranstaltung zum 60. Gründungstag am 5. Dezember 1984 richtete Erzbischof Kardinal Friedrich Wetter an den Verein für Diözesangeschichte den Wunsch, daß zur 1250-Jahr-Feier der Bistumsgründung eine neue Diözesangeschichte vorgelegt werden sollte. Dies wurde "mit Freude ... aufgenommen".

Der erste Band lag bereits 1986 vor. Sein Autor, Pfarrer Dr. Joseph Maß, langjähriger 2. Vorsitzender des Vereins für Diözesangeschichte, hatte 1969 mit einer Arbeit über die Freisinger Bischöfe in der späten Karolingerzeit an der Universität München promoviert. Die beiden Folgebände gab Professor Dr. Georg Schwaiger, Inhaber des Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität München, heraus. Er gewann dafür eine Reihe von Mitautoren, von denen die meisten als seine Schüler bereits mit Arbeiten zur Bistumsgeschichte befaßt waren. Damit entstand erstmals eine Geschichte des Erzbistums als Gemeinschaftswerk.

Die neue Bistumsgeschichte bezog die Ergebnisse der breiten neueren profan- und kirchengeschichtlichen Forschung sein, sollte aber gleichwohl für jeden Interessierten lesbar sein. Die Diözese besitzt damit nach Meichelbeck wieder eine ihre ganze Geschichte umfassende Darstellung auf wissenschaftlicher Grundlage. Die einzelnen Beiträge spiegeln den durchaus unterschiedlichen Forschungsstand zu den verschiedenen Epochen der Diözesangeschichte. So wird deutlich, daß die bistumsgeschichtliche Forschung auch mit dem Erscheinen dieses Werks nicht abgeschlossen ist.

BMK HbL

Lit.: Georg Brenninger, Chronik des Vereins für Diözesangeschichte für das Jahr 1984, in: BABKG 36 (1985) 115-117, hier 116; Georg Brenninger, Chronik des Vereins für Diözesangeschichte für die Jahre 1985 bis 1987, in: BABKG 37 (1988) 211-214, hier 211.

7.4 Reich illustrierte Hefte zur Bistumsgeschichte

Peter Pfister, Leben aus dem Glauben. Das Bistum Freising [bzw. Das Erzbistum München und Freising] I-VI, Straßburg 1989-1993

Die mit Karten, Zeichnungen und Farbphotographien reich illustrierten Hefte sind für eine weite Verbreitung bistumsgeschichtlichen Grundwissens gedacht, insbesondere für den Einsatz im Schulunterricht.

BMK 4 9-672 (1-6)

7.5 Bistumsgeschichte in Ton und Bild für den Schulunterricht

Tonbild "Leben aus dem Glauben", 4. Teil: Das Erzbistum München und Freising (Text: Wolfgang Rückl und Redaktion steyl-medien auf Grundlage der Heftreihe "Leben aus dem Glauben" von Peter Pfister, Bilder: Wolf-Christian von der Mülbe), steyl tonbild (T 462), München 1993 (Textheft, Cassette, Diamagazine)

AV-Medienzentrale, München

8. Künftige Aufgaben

Die Erforschung der Diözesangeschichte von München und Freising ist keineswegs abgeschlossen. Zahlreiche Projekte sind bisher nicht vollendet oder noch gar nicht begonnen worden, zum Beispiel:

Notwendig sind weitere Editionen grundlegender Quellen (Urkunden, Besitzverzeichnisse ...) und die Zusammenstellung der bischöflichen Verordnungen, ebenso ein Generalschematismus der Diözesanpriester und ein historischer Atlas zur Geschichte der bayerischen Bistümer. Bistum, Stifte und Klöster verdienen eine eingehende Darstellung im Rahmen der "Germania Sacra".

120 Jahre nach Mayer-Westermayer wird eine neue Diözesanmatrikel ("Realschematismus") unter Einbeziehung der seitherigen Lokalgeschichtsforschung erstellt.

Die Erschließung und Auswertung von Visitationsakten und der Protokolle des Geistlichen Rates könnte neuere Forschungsansätze befruchten, die das konkrete Leben des Kirchenvolkes und des Seelsorgeklerus in den Blick nehmen.

Schließlich werden immer weitere Teile des 20. Jahrhunderts Gegenstand der historischen Forschung.

8.1 Das Bistum Freising als Muster für die "Germania Sacra" - ein bis heute nicht realisiertes Projekt

Albert Brackmann, Vorschläge für eine Germania sacra, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 30 (1909) 1-27 [Sonderdruck mit dem Einbandtitel "Bistum Freising - Versuch einer Gesamtbeschreibung"]

Auf dem Internationalen Kongreß für historische Wissenschaften in Berlin im August 1908 stellten die Historiker Paul Fridolin Kehr (Göttingen) und Albert Brackmann (Marburg) - in Anknüpfung an weitgehend gescheiterte Vorhaben des 18. Jahrhunderts - das Projekt einer "Germania sacra" als "Historisch-statistische Beschreibung der Kirche des Alten Reiches" vor. In Zusammenarbeit von Historikern und Archivaren sollten auf Grundlage der archivalischen Quellen die alten deutschen Bistümer, Domkapitel, Stifte, Klöster und Pfarreien bis zu ihrer Auflösung in Reformation bzw. Säkularisation umfassend dargestellt und mit Personen- und Besitzlisten, Karten etc. erschlossen werden. Brackmann legte dem Kongreß als Diskussionsgrundlage den gedruckten Entwurf einer Beschreibung des Bistums Freising (mit Gliederung, Quellen und Literatur) vor.

1929 erschien als erster Band der neuen "Germania Sacra" eine Darstellung des Bistums Brandenburg. Die Geschichte des Bistums Freising wurde dagegen im Rahmen dieses seit 1956 vom Max-Planck-Institut für Geschichte getragenen Unternehmens bis heute nicht bearbeitet; als ersten Band aus dem Bistumsgebiet legte Archivdirektor a.D. Dr. Edgar Krausen 1988 eine Geschichte des Augustinerchorherrenstifts Dietramszell vor.

BMK 9-7011 [R]

Lit.: Albert Brackmann, Über den Plan einer Germania sacra, in: Historische Zeitschrift 102 (1908/1909) 325-334; Paul Fridolin Kehr, Zur Einführung, in: Gustav Abb / Gottfried Wentz, Das Bistum Brandenburg. Erster Teil (= Germania Sacra I,1), Berlin-Leipzig 1929, VII-XVI; Irene Crusius, Germania Sacra, in: LThK 4 (3/1995) 530.

8.2-8.4 Die Edition des Freisinger Urkundenbuchs - ein langwieriges Unternehmen

Oberregierungsarchivrat Dr. Alois Weißthanner (1909-1967) unternahm es im Auftrag der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, alle urkundlichen Belege, die das Wirken von Bischof und Domkapitel von den Anfängen bis zum Ende des Jahres 1400 dokumentieren, zu sammeln, um ein Urkundenbuch des Bistums Freising zu schaffen. Durch den plötzlichen Tod des Bearbeiters unterbrochen, konnte das Vorhaben bis heute nicht abgeschlossen werden.

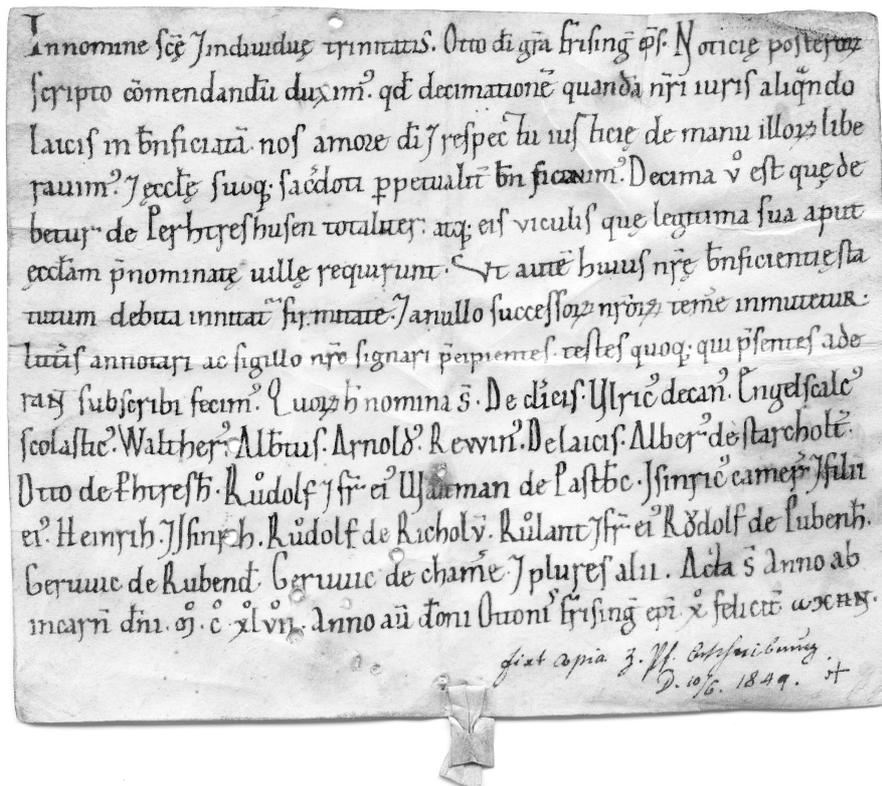
8.2 Die Originalurkunde als Editionsgrundlage

Pergamenturkunde, ausgestellt 1147 (bis 2. Hälfte Mai), mit handschriftlichem Vermerk Martin von Deutingers "fiat copia z[ur]. Pf[arr]. beschreibung. D[eutinger]. 10/6 1849."

Bischof Otto I. von Freising löst den Zehnt in Petershausen und in den zu dieser Kirche gehörigen Dörfchen, der als Lehen in Laienhände übergegangen war, wieder ein und schenkt ihn der Kirche zu Petershausen und dem Priester daselbst für immer als Lehen.

AEM Urkunde 1147 Mai (Faksimile von Wolfgang Gottschalk, München, 1999)

Lit.: Alois Weißthanner, Regesten des Freisinger Bischofs Otto I. (1138-1158), in: Analecta Sacri Ordinis Cisterciensis 14 (1958) 151-222, hier 179 (Nr.74); Freising. 1250 Jahre Geistliche Stadt 433 (VII.1).



8.3 Arbeitsmaterial von Alois Weißthanner (1909-1967)

Maschinenschrift mit blauen und gelben Markierungen

Die von Alois Weißthanner hinterlassenen Arbeitsmaterialien (Textabschriften, Regesten und Vorbemerkungen zu den einzelnen Urkunden) werden von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften verwahrt.

Bayerische Akademie der Wissenschaften, Kommission für bayerische Landesgeschichte [R]

Lit.: Karl-Ernst Lupprian, Spätmittelalterliche Papsturkunden für Hochstift und Domkapitel von Freising, in: SHVF 32 (1990) 129-145, hier 129f.

8.4 Der heutige Stand der Edition

Disketten und Computer-Probeausdruck

Alois Weißthanners Textentwurf wurde von Dr. Erwin Riedenauer, Wissenschaftlichem Sekretär der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, formal überarbeitet und mit finanzieller Unterstützung des Vereins für Diözesangeschichte in den Computer übertragen. Dieser Datenbestand ist Grundlage für eine weitere Bearbeitung. Eine Kopie befindet sich im Besitz des Vereins für Diözesangeschichte.

VDG

9. Diözesangeschichte im Internet

Das weltweite Computernetz ist heute ein unverzichtbares Hilfsmittel für Kommunikation, Informationsvermittlung und wissenschaftliche Forschung.

Seit 1999 sind hier auch das Archiv des Erzbistums und der Verein für Diözesangeschichte als Ansprechpartner für die Erforschung der Diözesangeschichte von München und Freising jeweils mit einer "Homepage" vertreten.

Überdies sind zur ersten Information eine kurze Geschichte der Diözese und die Reihenfolge der Bischöfe abrufbar.

9.1 Kurze Bistumsgeschichte und Bischofsliste

Lit.: Peter Pfister, Vom Bistum Freising zum Erzbistum München und Freising. Das Bistum des heiligen Korbinian in der Geschichte, in: Peter Pfister (Hrg.), Ein Segen für das Land. Der heilige Korbinian, Bischof in Freising, München 1999, 43-63; Die Nachfolger des hl. Korbinian, ebd. 122f.

9.2 Homepage des Archivs des Erzbistums

Erstellung: Simon Herz, 1999

9.3 Homepage des Vereins für Diözesangeschichte von München und Freising

Erstellung: Simon Herz, 1999

Übergreifende Literatur

1200 Jahre Metropolitanverband Salzburg. Ausstellung zur Amtsübergabe der Leitung des Archivs des Erzbistums München und Freising am 28. Januar 1998 (= Ausstellungen im Archiv des Erzbistums München und Freising. Kataloge 1), München 1998

Aus 1200 Jahren. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv zeigt seine Schätze (= Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 11), Neustadt a.d. Aisch³ 1986

Benker, Sigmund: Vorwort, in: Karl Meichelbeck, Kurze Freysingische Chronica. Faksimiledruck, der im Jahre 1724 in der "teutschen Muttersprach" erschienenen Ausgabe für den "gemeinen Mann", o.O. [1977]

Benker, Sigmund: Vorwort, in: Die deutsche Freisinger Bischofschronik nach der Ausgabe von Joseph Schlecht und Balthasar Arnold, Freising 1989, VII-XI

Bitterauf, Theodor (Hrg.): Die Traditionen des Hochstifts Freising I-II (= Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte N.F. 4-5), München 1905-1909

Bushart, Bruno / Rupprecht, Bernhard (Hrg.): Cosmas Damian Asam 1686-1739. Leben und Werk, München 1986

[Deutinger, Martin von:] Kataloge der Bischöfe von Freysing, in: BGEM 1 (1850) 1-209

Fischer, Joseph A.: Die zeitgenössischen Berichte über den großen Brand von 1159, in: Joseph A. Fischer (Hrg.), Der Freisinger Dom. Beiträge zu seiner Geschichte. Festschrift zum 1200jährigen Jubiläum der Translation des hl. Korbinian (= SHVF 26), Freising 1967, 65-97

Freising. 1250 Jahre Geistliche Stadt. Ausstellung im Diözesanmuseum und in den historischen Räumen des Dombergs in Freising (= Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising. Kataloge und Schriften 9), [Freising] 1989

Geschichte des Erzbistums München und Freising. I: Josef Maß, Das Bistum Freising im Mittelalter, München 1986; II: Georg Schwaiger (Hrg.),

Das Bistum Freising in der Neuzeit, München 1989; III: Georg Schwaiger (Hrg.), Das Erzbistum München und Freising im 19. und 20. Jahrhundert, München 1989

Gessel, Wilhelm: Fünfzig Jahre Verein für Diözesangeschichte (1924-1974), in: BABKG 28 (1974) 249-261

Glaser, Hubert / Brunhölzl, Franz / Benker, Sigmund: Vita Corbiniani. Bischof Ardeo von Freising und die Lebensgeschichte des hl. Korbinian (= SHVF 30), München-Zürich 1983

Götz, Ulrike: Kunst in Freising unter Fürstbischof Johann Franz Eckher 1696-1727. Ausdrucksformen geistlicher Herrschaft (= SHVF 33), München-Zürich 1992

Handbuch der bayerischen Geschichte II: Das alte Bayern. Der Territorialstaat vom Ausgang des 12. Jahrhunderts bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Begründet von Max Spindler, herausgegeben von Andreas Kraus, München²1988

Hubensteiner, Benno: Die geistliche Stadt. Welt und Leben des Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck, Fürstbischofs von Freising, München 1954

Kronberger, Franz Xaver: Chronik der Erzdiözese München und Freising für die Jahre 1945-1995, München 1997

Leesch, Wolfgang: Die deutschen Archivare 1500-1945. II: Biographisches Lexikon, München-London-New York-Paris 1992

Maß, Josef / Benker, Sigmund: Freising in alten Ansichten. Vom späten Mittelalter bis zum Ende des Hochstifts (= SHVF 28), Freising 1976

Maß, Josef: Verein für Diözesangeschichte von München und Freising 1924-1999, in: BABKG 44 (1999) (im Druck)

Müller, Markus: Die spätmittelalterliche Bistumsgeschichtsschreibung. Überlieferung und Entwicklung (= Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 44), Köln-Weimar-Wien 1998, hier v.a. 224-228 (Freising)

Nesner, Hans-Jörg: Das Metropolitankapitel zu München (seit 1821), in:

Monachium Sacrum. Festschrift zur 500-Jahr-Feier der Metropolitankirche Zu Unserer Lieben Frau in München. Band 1, herausgegeben von Georg Schwaiger, München 1994, 475-608

Pfister, Peter: Die Diözesanarchivare des Erzbistums München und Freising 1821-1960, in: BABKG 44 (1999) (im Druck)

Rehm-Deutinger, Sabine / Deutinger Stephan: Chronica Bavariae. Bayerische Landesgeschichte im Wandel. Personen - Methoden - Institutionen. Begleitheft zur Ausstellung des Instituts für Bayerische Geschichte an der Universität München in Verbindung mit dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv, München 1999

Schwaiger, Georg (Hrg.): Christenleben im Wandel der Zeit. I: Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Freising; II: Lebensbilder aus der Geschichte des Erzbistums München und Freising, München 1987

Stockmeier, Peter: Das Bistum Freising in der Geschichtsschreibung, in: BABKG 39 (1985) 9-28

Wild, Joachim: Zur Geschichte der Archive von Hochstift und Domkapitel Freising, in: SHVF 32 (1990) 115-128

Abkürzungen

AEM	Archiv des Erzbistums München und Freising, München
BABKG	Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte, 1929ff
BGEM	Beyträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München und Freising, 1 (1850) - 13 (1921)
BMK	Bibliothek des Metropolitankapitels, München
EAM	Erzbischöfliches Archiv, München
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
R	Reproduktion
SABKG	Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte
SHVF	Sammelblatt des Historischen Vereins Freising
VDG	Verein für Diözesangeschichte von München und Freising e.V.